

Nr. 1788

# Testcenter

von Susan Schwartz

**Seit über 1200 Jahren hat sich In der kleinen Galaxis Hirdobaan, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, ein Herrschaftssystem etabliert: mit den Maschtaren an der Spitze, mit dem Händlervolk der Hamamesch und den pantherähnlichen Fermyyd, der Schutztruppe der Galaxis, sowie vielen anderen Völkern. Und irgendwo darüber existiert angeblich eine unbekannte Macht namens Gomasch Endredde.**

**Das ist die Situation, die von Perry Rhodan und der Besatzung des Riesenraumschiffes BASIS angetroffen wird, die gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung in Hirdobaan operieren. Die Spur der Galaktiker führt über das abgeschottete Zentrum der Galaxis - dort liegt Endreddes Bezirk, und in diesem werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangengehalten. Die Galaktiker von der BASIS konnten mittlerweile die Herren der Galaxis stellen und besiegen. Anderen Galaktikern gelang es, den Schirm um das Zentrum abzuschalten, wenn auch nur für kurze Zeit; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten eindringen. Bei ihrer Suche nach weiteren Hinweisen auf die Rätsel der Vergangenheit stoßen einige Menschen auf das TESTCENTER...**

Die Hauptpersonen des Romans:

**Reginald Bull** - Mit seinen Begleitern von der GRIBBON sitzt er in der Ebene der Kelche fest.

**Homer G. Adams** - Das Finanzgenie im Bann der Intelligenz-Maschine.

**Alaska Saedelaere** - Der ehemalige Maskenträger sucht alte Freunde.

**Ralf Barjom** - Ein wagemutiger Pilot von der BASIS.

**Harald Nyman und Esker Harror** - Zwei ehemalige Imprint-Outlaws.

Das Zentrum

*Es lebt, sagte Fink Petticul. Ich kann es spüren.*

*Es zog ihn an, unwiderstehlich.*

*Komm, wisperre es. Kommkomm-kommkomm ...*

*Wir haben es endlich geschafft, murmelte Fherll Checkert.*

*Es ist wunderbar, flüsterte Dino Gonkers.*

*Ich möchte es berühren, wisperre Belavere Siems.*

*Nach galaktischer Zeitrechnung schrieb man den 18. November 1220. Die Zeitrechnung auf dem brennenden Mond Nundor, dessen goldenes Licht auf den Planeten Mollen fiel, war nicht bekannt. Es gab hier kein intelligentes Leben. Aber eine Atmosphäre. Erstaunlich war, daß die natürlichen Umgebungswerte von Nundor den künstlichen Umweltbedingungen der Planeten aller Levels entsprach.*

*Und noch etwas anderes war erstaunlich: 3000 kelchartige, auf zehn Meter hohen Stielen sitzende, gläserne Behältnisse standen in einer Ebene auf dem Wunderkerzen-Kontinent, alle untereinander mit auf drei Meter hohen Stelzen befestigten Rohren verbunden. Die Kelche waren mit einer seltsamen rosafarbenen Masse gefüllt, die an vielen Stellen kleisterartig über die Kelche hinauswucherte; bis zum Boden. Etwas Merkwürdiges ging von dieser Masse aus.*

*Es ist erstaunlich, sagte Reginald Bull. Was ist das nur?*

*Langsam streckte er die Hand aus, und er sah, daß die anderen dasselbe taten.*

*Dann war alles ganz anders ...*

\*

Es war den Galaktikern endlich gelungen, den Schutzhelm zu durchdringen. Die BASIS operierte nun zusammen mit den Korvetten und den Großraumern ATLANTIS und CIMARRON im galaktischen Zentrum Hirdobaans - in Endredes Bezirk.

Damit gab es für die ehemaligen Phasenspringer und die 30 Millionen gefangenen Galaktiker endlich einen Hoffnungsschimmer, wie es schien ...

Doch so einfach war es nicht. Der Transitionsschirm hatte sich längst wieder stabilisiert und die BASIS mit den Großraumern von den übrigen Einheiten isoliert.

Hinzu kam, daß die Vorstöße zu den verschiedenen Planeten durch eine starke 5-D-Störstrahlung behindert wurden: Nicht nur die SERUNS fielen aus, sondern auch die Syntroniken von Sonden und sogar Korvetten versagten nach einiger Zeit völlig. Glücklicherweise blieb diese Strahlung auf die Planeten beschränkt, dennoch erschwerte es die Unterstützung der notleidenden Galaktiker und die Erforschung des Bezirks.

### 1. Nundor: Reginald Bull

Ich fühle mich nicht bedroht, und es geht mir gut.

Leider habe ich überhaupt kein Zeitgefühl; ich weiß nicht, wie lange ich mich schon hier drin befinde ..., was auch immer dieses *hier drin* bedeuten mag.

Es ist eine gallertartige, rosafarbene Substanz, die mich umgibt. Dennoch kann ich ungehindert atmen, ich verspüre keinen Hunger oder Durst.

Was immer *es* ist, auf eine gewisse Weise lebt *es*. *Es* weiß genau, daß ich da bin, *es* hat mich in voller Absicht verschlungen.

Ich kann mich daran erinnern, daß ich vor diesen riesigen Kelchen gestanden hatte, und dann hatte ich diese Kleistermasse berührt, die an vielen Stellen über den Rand gequollen war und die Stiele hinab bis fast zum Erdboden wucherte. Ich kann mich sogar daran erinnern, daß ich wie magisch von diesem Gallert angezogen worden war.

Es ist merkwürdig, einerseits ist alles ganz klar, andererseits wieder diffus und verschwommen. Ich weiß zum Beispiel nicht, weshalb ich mich diesem Bann nicht entziehen konnte. Schließlich bin ich mentalstabilisiert und kein blutiger Anfänger.

Trotzdem hat irgend etwas ausgesetzt, sobald ich in den Bannkreis der Kelchebene geraten war. Es war aber nicht so, daß ich *völlig* weggetreten gewesen wäre; ich bekam beispielsweise mit, daß auch meine Begleiter von der GRIBBON mit in den Bann gezogen worden waren.

Kurze Zeit darauf fanden wir uns innerhalb des Gallerts wieder - als Gefangene.

Ich weiß nicht, was mit uns geschehen wird. Weder sind wir absorbiert worden, noch werden wir abgestoßen. Wir können uns aus eigener Kraft nicht aus dem Kleister befreien. Die Bewegungsfähigkeit ist sehr stark eingeschränkt, eine einzige Handbewegung braucht sehr lange und kostet sehr viel Kraft.

Zum ersten Mal - was an sich reichlich pervers ist - wünschte ich mir, der Oszillationseffekt wäre nicht aufgehoben. Dann wäre unsere Gefangenschaft schon längst beendet gewesen.

\*

Anfangen hatte es damit, daß wir mit unserem selbstgebastelten Schiff WIZO auf Nundor gelandet waren und die genetische Fabrik auf dem Wunderkerzen-Kontinent untersucht hatten. Vor sehr langer Zeit hatte sich hier eine aufwendige Anlage für genetische Forschungen befunden, heute war alles mit Moos und Gras überwuchert.

Den ersten Schock erlitten wir, als wir die konservierte Leiche eines archaischen Arcoana fanden. Wir konnten bis jetzt nicht herausfinden, weswegen sich ein Urahn der heutigen Arachnoiden ausgerechnet hier befand, aber er war wohl der zentrale Ausgangspunkt der genetischen Experimente gewesen.

Irgend etwas mußte dann vorgefallen sein, weshalb diese Experimente nicht mehr fortgeführt wurden. Die unterirdischen Schaltanlagen, von denen aus der gesamte Komplex gesteuert worden war, waren abgeschaltet worden. Es gab keinerlei Anzeichen von Gewalteinwirkung oder Beschädigungen. Die Forscher hatten einfach aufgehört und Nundor für immer verlassen.

Möglicherweise hatten die Experimente zu einem Erfolg geführt und ihren Zweck erfüllt.

Natürlich gäbe es auch jede Menge anderer Gründe. Uns war das alles zu wenig gewesen, und wir hatten uns weiter umgesehen, bis wir auf die seltsame Pipeline gestoßen waren, die uns schließlich zur Ebene der Kelche geführt hatte - und in dieses Gefängnis.

Gleichwohl, Nundor an sich war für uns schon ein Gefängnis gewesen - durch die Bruchlandung mit unserem improvisierten Raumschiff war uns der Rückweg abgeschnitten gewesen. Zuerst hatten wir uns darüber keine Gedanken gemacht; das taten wir erst, als die 13:01 Stunden umgewesen waren und der Oszillationseffekt nicht eingetreten war.

Das war natürlich sehr positiv, da wir nun genügend Zeit für die Erforschung des brennenden Mondes hatten. Andererseits aber hatten wir hier keine syntronische Unterstützung, ohne die wir von hier nicht mehr wegkamen.

Immerhin konnten wir unser Überleben sichern, da es Wasser gab, Früchte und Schlangenwesen, die auf den ersten Augenschein eßbar schienen. Währerisch durften wir nicht sein; wir konnten nur hoffen, daß sich die anderen so bald wie möglich auf die Suche nach uns machen und uns abholen würden.

\*

*Nun hör schon mit diesen Grübeleien auf, vernahm ich eine leise Stimme in meinem Kopf.*

Ich schreckte unwillkürlich hoch. Das war neu. Bisher hatte ich mich völlig isoliert von den anderen gefühlt und mich durch Nachdenken davor bewahrt, verrückt zu werden.

Aber dieses Wispern stammte eindeutig nicht von einem tiefgründigen anderen Ich, sondern von Fink Petticul!

*Gut erraten, Alter. Ich weiß nicht, wieso wir einander erkennen können, aber ich erkannte dich auch sofort. Ich versuche schon seit einiger Zeit, mit dir zu sprechen, aber du warst ziemlich abwesend. Wie die anderen übrigens auch. Aber ich glaube, so nach und nach kommen sie zu sich.*

*Wie hast du das herausgefunden? Ich meine, daß wir untereinander Kontakt aufnehmen können?*

*Es lebt, Bully. Das hast du bestimmt schon selbst bemerkt. Ich meine, da ist mehr als dieser suggestive Impuls, der uns in diese Lage gebracht hat!*

*Ja, natürlich.*

Das erklärte bei weitem nicht, weshalb es auch mich erwischt hatte.

*Bilde dir nur nicht soviel ein, Bully. So perfekt bist du trotz deines Alters nicht ... Aber jetzt mal im Ernst: Anstatt über die Vergangenheit nachzugrübeln, sollten wir uns endlich mit der Gegenwart beschäftigen ...*

*Was ist denn jetzt wieder los? kam plötzlich ein anderer Gedanke dazwischen. Sind wir auf einmal zu Telepathen geworden?*

*Ganz und gar nicht, Dino, antwortete ich. Das hängt alles mit diesem Gallert zusammen.*

Nach und nach meldeten sich auch die anderen, mehr oder minder zaghaf. Wie es aussah, hatten wir uns über einen gewissen (und für uns unbestimmbaren) Zeitraum hinweg in einem halbwachen, dämmrigen Zustand befunden. Jetzt aber waren wir vollständig erwacht und konnten sogar miteinander kommunizieren.

Die nächste Zeit nutzten wir für intensiven Gedankenaustausch.

Auf seltsame Weise unterstützte uns das Gallert dabei. Wir benutzten bald den Ausdruck *Biomasse*, was vielleicht diese merkwürdige Existenzform am besten beschrieb, denn da war noch etwas anderes ...

Als erstes erfuhren wir, daß wir nicht allein waren.

Tatsächlich war die Biomasse auch nicht unmittelbar für unsere Kommunikation verantwortlich. Sie war nicht wirklich lebendig, und sie hatte nur *scheinbare* parapsychische Fähigkeiten.

Es war vielmehr so, daß diese Biomasse den Grundstoff bildete für etwas, das *in ihr* ruhte. Sie war das genetische Programm, die Grundsubstanz, aber allein nicht handlungsfähig oder in der Lage, unsere mentale Verbindung aufzubauen.

Möglicherweise war das Programm der Auslöser dafür gewesen, sich uns einzuverleiben. Jetzt aber gab es keine weiteren Befehle mehr - die Biomasse wußte nicht, was sie mit uns anfangen sollte. Daher tat sie das, was ihre Hauptaufgabe war: schützen und ernähren.

Jeder von uns hatte bereits im halbwachen Zustand undeutlich merkwürdige *Verdichtungen* in dem rosafarbenen Kleister gesehen und sich gefragt, was es damit auf sich haben mochte.

Diese Verdichtungen, so erfuhren wir nunmehr, waren das eigentliche *Leben* im Gallert; aus diesem Grundstoff entstanden.

Wir nannten sie *Embryonen*, weil uns kein besserer Name einfiel - und irgendwie paßte er auch. Mit Hilfe dieser Embryonen konnten wir miteinander kommunizieren, ohne selbst parapsychische Fähigkeiten entwickelt zu haben.

Die heranwachsenden Geschöpfe waren körperlich vollständig ausgereift, wie sie uns übermittelten, aber noch nicht

bereit für die *Geburt*. Etwas ganz Entscheidendes fehlte dazu, die fertigen Wesen in die Welt zu entlassen; etwas, das sie durch die Biomasse offensichtlich nicht erhalten konnten. Ein Anstoß ...

Was sie uns übermittelten, geschah mehr auf emotionale Weise; sie ließen uns an ihren ungewöhnlichen Fähigkeiten teilhaben, ohne uns als Fremdkörper zu erkennen. Sie wußten nicht, wer oder was sie selbst waren, Begriffe wie »ich« oder »wir« waren für sie nicht zu erfassen.

Ihr Verständnis vom »Leben« lag im instinktiven und emotionalen Bereich, ihr bewußtes Denken war nicht vollständig ausgereift; daher wußten sie nur, daß sie noch nicht »fertig« waren und ihnen etwas »fehlte«.

Wahrscheinlich konnte ihr eigenständiges Bewußtsein durch das Fehlen des entscheidenden Impulses nicht erwachen. Deutlich war jedoch, daß sie intelligent waren und außergewöhnliche parapsychische Fähigkeiten besaßen.

Sie besaßen natürlich kein Zeitgefühl, aber für mich selbst reimte ich mir zusammen, daß die Entwicklung dieser Wesen in diesem Stadium schon lange feststeckte, möglicherweise seit die Forschungsanlagen stillgelegt worden waren. Aber das war nur eine Vermutung.

*Und das ist wahrscheinlich gar nicht einmal so schlecht*, spürte ich Fink Petticuls Gedanken.

*Allerdings*, stimmte ich zu.

Derartige Fähigkeiten wirkten auf »normale« Menschen wie mich und meine Freunde natürlich bedrohlich, auch wenn wir nicht wissen konnten, was sich aus diesen Wesen, entwickeln würde. Wenn es Hunderte oder Tausende solcher Geschöpfe gäbe, die plötzlich das Licht der Welt erblickten, bedeutete das für Hirdobaan in jedem Fall eine entscheidende Änderung - wie auch immer sie ihre Kräfte anwenden würden.

Und daß sie sie anwenden würden, daran konnte kein Zweifel bestehen: Schließlich waren sie speziell in diesen Kelchen gezüchtet worden, anhand eines ausgeklügelten genetischen Programms.

Obwohl ich in meinem Leben schon mit vielen Mutanten und Wesen mit natürlichen parapsychischen Fähigkeiten zu tun gehabt hatte, überläuft mich doch jedesmal wieder ein Schauer, wenn ich eine Demonstration dieser Kräfte erstmals miterlebe.

Was sind das *nur für Wesen?* vernahm ich Fherll Checkerts Frage in meinen Gedanken.

*Sie wissen es selbst nicht*, antwortete Belavere Siems. *Du kannst ihnen keine Fragen stellen, weil ihr Bewußtsein und damit die Fähigkeit, Fragen zu stellen, sich noch nicht entwickelt hat. Noch sind sie nicht viel mehr als ein Hauch von Leben.*

*Und dabei sollte es auch bleiben*, meinte Dino Gonkers. *Es wird schon einen Grund dafür geben, daß sich hier niemand mehr befindet.*

*So einfach ist das nicht*, widersprach Fherll Checkert. *Immerhin befinden sich diese Geschöpfe im letzten Entwicklungsstadium. Sie leben noch. Also liegt eine Absicht dahinter, daß daraus eines Tages fertige Wesen entstehen werden.*

*Aber was für welche?* fragte Fink Petticul.

*Ja, was für welche und wofür?* dachte auch ich.

Und wieder überlief mich ein Schauer.

2.  
Zimbag  
1. Dezember 1220 NGZ

»Wir haben Zimbag bald erreicht«, meldete Ralf Barjom über den Bordfunk.

Alaska Saedelaere, der sich für ein paar Stunden zurückgezogen hatte, machte sich sofort auf den Weg zur Zentrale der Korvette.

»Alles in Ordnung?« fragte er den Piloten, mit dem er und Gucky bereits im August nach Roenderveen, einem Stützpunkt der Fermyyd, geflogen waren.

Noch während Alaska die Mannschaft für die beiden Korvetten, die nach Zimbag fliegen sollten, zusammengestellt hatte, hatten sich Ralf Barjom, seine Gefährtin Felia Horn sowie die Brüder Hagen und Sandor Fejk freiwillig gemeldet. Anscheinend hatte das Abenteuer auf Roenderveen sie auf den Geschmack gebracht. Da Alaska keinen Grund sah, weshalb sie nicht mitkommen sollten, hatte er Ralf Barjom das Kommando über die Korvette übergeben, die auf Zimbag landen sollte.

»Alles bestens«, antwortete der Pilot auf Alaskas Frage. »Die CIMARRON hat die Parkposition bezogen. Ureg Hal folgt uns mit der zweiten Korvette.«

Der ehemalige Maskenträger musterte den Piloten durchdringend.

»Und es gab *gar keine* Schwierigkeiten?« hakte er nach.

Ralf Barjom grinste. »Na ja, das bißchen Störimpuls ...«

»Ich habe ziemlich lange geschlafen, weitgehend störungsfrei, und hätte damit eigentlich unsere Ankunft schon verschlafen haben müssen, oder?«

»Nun, wenn du's genau wissen willst: In diesem dichten Gedrängel von Sternen ist es schlimmer durchzukommen, als sich den Weg durch einen verschlungenen Dschungel zu suchen. Die fünfdimensionalen Störimpulse haben uns manchmal in Schwierigkeiten beim Manövrieren gebracht.«

»Manchmal?«

»Schön, fast *dauernd*. Was soll's, jetzt sind wir da. He, ich habe dir doch schon mal gesagt, daß ich ein Profi bin! So was kann mich höchstens aufhalten, aber nicht verwirren. Oder war's umgekehrt? Wie auch immer, du hastest ein ausgedehntes Schläfchen, und wir haben unseren Weg gefunden.«

Ralf Barjoms Zuversichtlichkeit war nicht so leicht zu erschüttern.

Alaska wurde davon angesteckt und lächelte. »Daß ich mich auf dich verlassen kann, weiß ich. Aber du spielst manches unter den Tisch.«

Der Pilot hob die Schultern und schwenkte dann auf ein neues Thema um: »Schade, daß Gucky diesmal nicht mit dabei ist.«

»Ja, aber er hat anderweitig zu tun. Ein anderes Mal wieder.« Er warf Barjom einen Blick zu. »Warum hast du dich erneut gemeldet?«

»Ich roch Abenteuerluft«, lautete die vergnügte Antwort.

»Du oder Felia?«

»Spielt das eine Rolle?«

»Vermutlich nicht.«

Der Pilot starrte eine Weile vor sich hin.

»Ist besser, als herumzusitzen und zu warten«, sagte er schließlich. »Weißt du, ich hab's langsam satt. Ein bißchen Abenteuer hin oder her; es wird trotzdem allmählich Zeit, daß wir nach Hause kommen, findest du nicht?«

»Ja, wahrscheinlich hast du recht«, stimmte Alaska zu.

»*Wahrscheinlich*? Nein, nicht nur wahrscheinlich. Die meisten von uns haben die Schnauze voll, Alaska. Unsere ursprüngliche Aufgabe ist beendet, und wir sind schon lange von zu Hause fort. Jeder von uns freute sich auf die Heimreise, bis wir hier Zwischenstation einlegen mußten - und wir werden hier nach Strich und Faden verscheißt! Wir haben Familie, mein Freund. Zumindest die meisten von uns, auch ich. Und es ist ziemlich öde, nichts tun zu sollen, während der Heimweg schon halb zurückgelegt worden ist. Also müssen wir zusehen, daß wir das so schnell wie möglich hinter uns bringen.«

Alaska lächelte, obwohl ihm gerade nicht im geringsten danach war. »Und bevor du vor Langeweile eingehst, unternimmst du lieber selbst etwas.«

»So in etwa. Abgesehen davon ...« Ralf Barjom sah sich fast ängstlich in der Zentrale um, ob jemand mithörte. »Ich hab' gehört, wie schlecht es den ehemaligen Süchtigen inzwischen geht. Ich möchte ihnen gern helfen, Alaska.« Wieder sah er sich um, als wäre es ihm peinlich, eine derartige Schwäche zu zeigen. »Felia und ich haben deshalb dafür gesorgt, daß die Korvette bis oben hin mit Aufbaupräparaten vollgestopft ist.«

»Das ist mir bereits aufgefallen, Ralf. Ich wollte dir danken, daß du das selbst in die Hand genommen hast.«

»Soeben erreichen wir den Orbit von Zimbag«, ertönte die Stimme des Syntrons; und gleich darauf meldete sich Ureg Hal von der zweiten Korvette:

»Wir werden jetzt im Orbit Position beziehen. Sollten Störungen auftreten, vergrößern wir den Abstand. Inzwischen werden wir mit Sonden die Oberfläche vermessen. Wenn sich nichts Wichtiges ereignet, halten wir Funkstille, bis ihr euch meldet.«

»Verstanden, Ureg.« Der Pilot wandte sich dem Unsterblichen zu. »Landeanflug?«

Alaska nickte.

Kurz darauf ging die Korvette auf Sinkflug.

\*

760 Kilometer vom Südpol entfernt landete die Korvette in der Nähe des Fernkarussells Hades. Zimbag war die vierte Welt von insgesamt sieben Planeten einer rötlichen Sonne.

Auf der Evolutionsebene tief im Innern des Planeten lebten die Pounder, die Artgenossen der Origaner. *Pounder* wurden sie von den Galaktikern aufgrund eines Symbols genannt, das an ein archaisches terranisches Zeichen einer Geldnote erinnerte. In gewissem Sinne waren sie zugleich die Ahnen und Nachkommen der Origaner; Ahnen der heutigen Echsenwesen, aber Nachkommen derjenigen Süchtigen, die nach Hirdobaan gekommen waren.

Sie waren zugleich die einzigen Überlebenden der Tragödie vieler Völker, die sich in Endreddes Bezirk seit

Jahrhunderten abspielte.

Ursprünglich stammten die echsenhaften, hochentwickelten Origaner aus der Spiralgalaxis Llongaga, 13,5 Millionen Lichtjahre von Hirdobaan entfernt. Auch sie waren einst der Verlockung des Imprints erlegen und nach Hirdobaan gelockt worden, in Endreddes Bezirk, um dort Gomasch Endredde zu dienen.

Aufgrund der verheerenden Lebensumstände vegetierten die Echsenwesen wie alle Völker vor und nach ihnen dahin und starben langsam aus, bis auf eine Gruppe von 52 Forschern, denen es gelungen war, bis zur Evolutionsebene vorzustoßen. Mit ihrer Geisteskraft gelang es ihnen, die Natur des Vario-Metalls zu erforschen und sich selbst in das System zu integrieren.

Solange die Pounder sich in dem Leitungssystem aufhielten, alterten sie nicht und waren relativ unsterblich. Auf diese Weise überlebten insgesamt 47 Forscher bis in die Gegenwart, die sich den Galaktikern gegenüber zunächst aggressiv verhalten hatten, bis sie ihren Artgenossen, den Origanern, begegnet waren und sich mit ihnen verständigten. Die drei Origaner waren zu Phasenspringern geworden; zuletzt hatte man sie in der Evolutionsebene getroffen.

Von den Poundern erhofften sich die Galaktiker Informationen, die ihnen endlich weiterhelfen sollten. Doch sie konnten die Fragen nicht beantworten.

Sie wußten bedauerlicherweise auch nicht, wer oder was Tréogen war - nur das, was die Operas auch als Sonderprogramm gespeichert hatten:

*Tréogen darf nicht berührt werden.*

Und genau das war geschehen. Das Wesen Tréogen hatte sich als derzeit unüberwindliche und tödliche Bedrohung erwiesen, das über parapsychische Fähigkeiten, enorme physische Kräfte und Intelligenz verfügte, ein wahr gewordener Alptraum, der ganz plötzlich wie ein Phantom überall auftauchen und wie ein Wirbelsturm über ahnungslose Galaktiker hereinbrechen konnte.

Niemand hatte Tréogen bisher lange genug gesehen, um sein Aussehen detailliert beschreiben zu können, er wirkte absolut fremd und trat kaum mehr als ein unförmiger, behender Schatten in Erscheinung. Eine Verständigung mit ihm war absolut unmöglich, zumindest Alaskas derzeitigem Kenntnisstand nach.

Der ehemalige Maskenträger hoffte, daß es Perry Rhodan oder einer anderen Forschungsgruppe inzwischen gelungen war, Tréogens Aufenthaltsort auszumachen, um seine Angriffe berechenbarer zu machen und herauszufinden, was sich hinter diesem erschreckenden Wesen verbarg.

Natürlich war es möglich, daß Tréogen seine »Basis« auf Zimbag hatte, aber davon ging Alaska nicht aus. Sonst hätten die Pounder mehr über ihn gewußt.

Weitere Informationen, beispielsweise über den Verbleib von Atlan mit dem Kommando Gonozal, von den Poundern zu erhalten war Alaska Saedelaeres erstes Ziel.

\*

»Der Syntron fängt schon an zu spinnen«, meldete Ralf Barjom. Seit der Landung hatten die Galaktiker das Gelände erkundet und mit dem Ausladen der Hilfsgüter begonnen.

Alaska nickte. Damit war zu rechnen gewesen.

»Wir haben noch die zweite Korvette, die uns hier abholen kann, und zur Not noch die CIMARRON in der Hinterhand«, meinte er. »Da wir uns darauf vorbereiten können, stellt diese Störstrahlung für uns kein primäres Problem mehr dar. Laßt die SERUNS trotzdem an, denn die manuelle Kontrolle wird weiterhin funktionieren.«

Der Pilot nickte. »Wenn die Korvette hier ohnehin zusammenbricht, spricht nichts dagegen, daß ich mich deinem Team anschließe, oder?«

Gemeinsam mit seiner Gefährtin Felia Horn und den Brüdern Fejk folgte Barjom Alaska Saedelaere zu dem Trichterturm neben dem Fernkarussell Hades. Dort stockte ihm bald der Atem.

Ein Bild des Elends und Jammers bot sich ihnen; überall waren Galaktiker unterwegs, stolpernd und taumelnd, die sich an irgendwelchen Geräten zu schaffen machten. Manche waren bereits so erschöpft und am Ende, daß sie zusammengebrochen waren.

Die Körper der meisten Galaktiker waren schon ausgezehrt, die Gesichter eingefallen; die Augen flackerten unruhig, der Blick war völlig unstet.

Die Suggestivstrahlung beeinflußte die ehemaligen Imprint-Süchtigen ungebrochen und zwang sie, ohne Rücksicht auf sich selbst weiterzuarbeiten. Es war deutlich abzusehen, daß schon in kurzer Zeit das Massensterben, verursacht durch mangelnde Ernährung und Streß, einsetzen würde.

Damit würde sich das sich seit Jahrhunderten abspielende Drama wiederholen, wie die Galaktiker es bereits am Beispiel der Pounder vor Augen geführt bekommen hatten. Auch von den Origanern hatte es einst Millionen gegeben, die dem Lockruf gefolgt waren, und nur wenige hatten die Tragödie überlebt.

Alle anderen Völker waren zugrunde gegangen, zumeist ohne ihre Geschichte zu hinterlassen. Nur wenige Spuren waren von ihnen zurückgeblieben.

Niemand konnte vorhersagen, ob es den Galaktikern rechtzeitig gelingen würde, Gomasch Endredes Geheimnis auf die Spur zu kommen.

»Warum tut jemand so etwas?« fragte Sandor Fejk leise, er sah sehr erschüttert aus. »So ein Leid habe ich noch nie gesehen. Was verspricht Gomasch Endredde sich davon?«

Alaska Saedelaere stieß ein trockenes Lachen aus.

»Noch wissen wir nicht einmal, ob Gomasch Endredde überhaupt noch lebt«, sagte er düster.

»Daran möchte ich nicht einmal im Traum denken«, brummte Ralf Barjom grimmig. »Weil ich sonst um die Chance käme, ihm in die Visage zu treten.«

»Vielleicht kann er gar nicht anders handeln, weil er in einer ähnlich verzweifelten Situation ist«, wandte Felia Horn ein.

Der Pilot warf ihr einen bösen Blick zu.

»Ja, du mußt ja immer alles verteidigen!« fuhr er sie an. »Du findest noch für jeden eine Entschuldigung!«

»Das ist nicht wahr, sondern du verurteilst sofort, bevor alle Beweise vorliegen!« giftete sie zurück. »Erst erschießen und dann nach der Schuld fragen, das ist doch deine Devise!«

»Das bringt jetzt aber nichts«, sagte Hagen Fejk.

Er trat zwischen die beiden, um den Blickkontakt zu unterbrechen. Er kannte sie lange genug, um zu wissen, daß beide sich nur Luft machten, um ihre Erschütterung zu verbergen.

Sie beruhigten sich auch sofort, sobald der direkte Blickkontakt unterbrochen war. Beide sahen verlegen zu Boden.

»Es tut mir leid«, sagte Ralf Barjom.

Felia Horn fügte kleinlaut hinzu:

»Ich wollte nur verhindern, daß jemand als Feind angesehen wird, noch bevor wir seine Gründe kennen, weshalb er so und nicht anders handelt. Aber ich habe es falsch ausgedrückt.«

»Wenn ihr fertig seid, können wir vielleicht endlich mit der Hilfe beginnen - oder?« erklang eine hohe, summende Stimme hinter dem Team.

Sie drehten sich erstaunt um.

Ein seltsames Wesen von annähernd humanoider Gestalt, über dessen fast durchsichtige Haut sich bunt schillernde, ständig wechselnde Schlieren zogen, hatte sich ihnen vollkommen unbemerkt genähert.

»Wundert euch nicht, handelt lieber«, zirpte das Wesen. »Deshalb seid ihr doch hier, nicht wahr?«

Es deutete mit einem langen, dünnen Arm auf die vielen Kisten, die von der Korvette hierhergebracht wurden.

»Ja, wir bringen Hilfe«, sagte Alaska.

Er stellte sich und die anderen vor, das zerbrechlich wirkende Wesen bezeichnete sich selbst kurz angebunden als *Schiller*.

»Vielleicht kannst du uns zu denjenigen Galaktikern bringen, die am schnellsten Hilfe benötigen«, fuhr Saedelaere fort.

»Selbstverständlich kann ich das«, antwortete das schillernde Wesen. »Obwohl ich selbst kaum mehr gehen kann. Ich hoffe, ihr habt etwas wie einen nahrhaften Brei dabei, sonst müßt ihr auf meine Unterstützung verzichten. Ich verspüre keine Lust, Energien zu verschwenden und meinen Tod zu beschleunigen. Hat euch der Arkonide Atlan geschickt?«

Alaska horchte auf.

»Du kennst Atlan?« fragte er sofort.

»Allerdings, wir hatten miteinander zu tun. Ich habe ihn ... hm ... manchmal begleitet. Ihn und den Rothaarigen, bis das endgültige Chaos ausbrach. Dann hat es mich hierher verschlagen.«

»Weißt du, wo Atlan ist?«

»Nein. Mein Zustand ist so erbärmlich, daß ich hier im Grunde nur noch auf das Sterben warte. Ich habe versucht, ein paar Operas zu beeinflussen, um uns bessere Nahrungsmittel zu verschaffen, aber leider ohne Erfolg. Entweder bin ich schon zu schwach geworden, oder diese Roboter sind stockblöd.«

Alaska war nicht enttäuscht, daß der Schiller nichts über Atlans Aufenthaltsort wußte. Das wäre doch ein zu großer Zufall gewesen.

Ihn erstaunte nur, daß dieses fremde Wesen offensichtlich nicht von der Suggestivbestrahlung beeinflußt wurde und daß es seinerseits versucht hatte, die Roboter zu beeinflussen - auf welche Weise auch immer.

Doch darum konnte er sich jetzt nicht kümmern. Er wies seine Leute an, so schnell wie möglich mit der Verteilung der Aufbaupräparate und Nahrungsmittel zu beginnen. Als erstes sollten sie den Schiller versorgen, um durch ihn weitere Unterstützung zu erhalten.

Ralf Barjom und einige Techniker mühten sich ab, wenigstens ein paar Operas für die Betreuung der Galaktiker einzusetzen zu können. Aber alle Versuche schlugen fehl.

Ebensowenig gelang es ihnen, die Versorgung der Kantinen in die Hand zu bekommen. Es blieb nur der Weg, die Galaktiker mit den mitgebrachten Mitteln zu versorgen; solange es ging, mit Unterstützung der eigenen Roboter, später mit neu angeforderten Robotern und Nahrungsmitteln.

»Weißt du sonst noch etwas über Zimbag?« erkundigte sich Alaska bei dem Schiller.

Dieser hatte sich nach der Einnahme einiger selbst ausgesuchter Aufbaupräparate unerwartet rasch erholt.

»Zuletzt habe ich etwas von diesem Mann namens Adams gehört«, antwortete das Fremdwesen. »Er wollte in den unteren Ebenen irgend etwas suchen, was allerdings nichts Neues ist. Das tut er nämlich schon, seit ich ihn das erstmal aufgestöbert habe. Ich habe ihn mal kurz gesehen, und er wirkte keineswegs mehr so verwirrt wie sonst. Mehr kann ich dir nicht sagen, tut mir leid.«

»Das war doch schon eine Menge«, murmelte Alaska. »Ich danke dir. Hoffentlich sehen wir uns einmal wieder, denn ich habe einige Fragen an dich.«

»Wette nicht darauf«, wehrte der Schiller ab. »Darauf lege ich nämlich nicht den geringsten Wert.«

\*

»Hier geht jetzt alles seinen geregelten Gang«, meldete Ralf Barjom. »Mehr kann ich derzeit selbst nicht tun.«

Alaska konnte sich davon überzeugen, daß den leidenden Galaktikern bestmöglich geholfen wurde. Dann machte er sich zusammen mit seinem Team auf den Weg zur Evolutionsebene.

Dort traf er die drei Origaner Perro-Lew, Ser-Avan und Nivo-Cel. Diese waren die Nachfahren jener imprintsüchtigen Origaner, deren Raumschiff auf dem Weg nach Hirdobaan seinerzeit von den Crypers aufgebracht und nach Queeneroch entführt worden war.

Trotz der unsäglichen Qualen hatten die Origaner die Sucht überstanden und sogar für Nachkommen gesorgt; Queeneroch wurde so etwas wie eine zweite Heimat für sie.

Sie betrieben ihre Forschungen in der geheimnisvollen Anlage CHASCH auf dem Planeten Syssod. Den Planeten hatten die Crypers bei ihren Streifzügen entdeckt - und bald seine Besonderheiten erkannt.

Perro-Lew, Ser-Avan und Nivo-Cel hatten sich bereit erklärt, sich dem zweiten Imprint auszusetzen und sich damit in Endreddes Bezirk versetzen zu lassen. Mit ihrer Hilfe konnten die Pounder über ihren Irrtum und ihre Vorbehalte gegen die Galaktiker aufgeklärt werden.

Leider hatten die drei Origaner keine Neuigkeiten für Alaska. Sie hatten bedauerlicherweise auch keine Ahnung, wo sich Atlan und das Kommando Gonoza aufhielten. Sie hatten zuletzt lediglich mit Homer G. Adams Kontakt gehabt. Das Ende der Oszillationsphasen hatte sie zwar überrascht, aber sie hatten die richtigen Schlüsse gezogen.

Adams hatte auf der Evolutionsebene von Zimbag weiter seine Forschungen betrieben, unterstützt von den Poundern. Er suchte nach einer ganz bestimmten Anlage, die etwas mit dem Testen von Intelligenzwesen zu tun hatte.

Harold Nymans Erzählungen hatten ihn darauf gebracht. Jedoch hatte er sich nicht weiter darüber geäußert, was genau er hinter einer solchen Anlage vermutete und wie sie für die Zwecke der Galaktiker auszunutzen wäre.

Die Pounder konnten ihm in dieser Hinsicht keine ausführliche Auskunft geben, ihn nur nach Zonder-Myry, dem Level 6, verweisen. Dort befand sich ihrer Ansicht nach ein Knotenpunkt, an dem die Fäden des Vario-Metalls aller Evolutionsebenen zusammenliefen.

Allerdings hatten sie Adams gleichzeitig davor gewarnt, sich in eine Sackgasse zu verrennen. Sollte es tatsächlich eine derartige Testmaschine geben, würde sie sich *keinesfalls* auf der Evolutionsebene befinden!

Mit Tréogens Gefängnis auf Patrido und der Nutzung durch die Pounder sei die Ebene lediglich zweckentfremdet mißbraucht worden.

Die Pounder behaupteten in voller Überzeugung, daß die Evolutionsebene jedoch für derartige Nebensächlichkeiten, zu denen sogar eine Maschine zum Testen der Intelligenz gehörte, nicht bestimmt sei. Sie sei tatsächlich für einen »höheren Zweck« geschaffen worden.

Allerdings konnten sie sich nicht deutlicher ausdrücken. Die wahre Bedeutung der Evolutionsebene hatten sie selbst bis heute nicht herausfinden können.

»Was tun wir jetzt?« erkundigte sich Felia Horn bei Alaska Saedelaere, nachdem die Enttäuschung überwunden war.

»Wir folgen der Spur, die uns bekannt ist«, antwortete der ehemalige Maskenträger. »Es hat keinen Sinn, nach Atlan und dem Kommando Gonoza zu suchen, da wir nicht den geringsten Hinweis haben, wohin sie gegangen sein könnten und was sie unternehmen wollten. Daher werden wir nach Zonder-Myry gehen und mit Adams Kontakt aufnehmen.«

Er wandte sich an die Origaner: »Ich möchte euch bitten, mich zu begleiten.«

»Es könnte für uns interessant werden«, stimmte Perro-Lew zu. »Es gibt für uns hier nichts mehr zu tun.«

Er bat Alaska, einen Moment zu warten, und unterhielt sich mit einigen Poundern. Schließlich kam er mit zwei Poundern, die sich als Oda-Dur und Fer-Neint vorstellten, zurück.

»Ich konnte sie überreden mitzukommen. Sie können uns eine große Hilfe werden.«

Der Unsterbliche nickte.

»Dann können wir aufbrechen.«

Zusammen mit seinem bewährten Roenderveen-Team, den drei Origanern und den beiden Poundern machte sich Alaska auf den Weg zum Fernkarussell.

3.  
Nundor: Reginald Bull

Ich weiß nicht, wann ich mich das letztemal so erschöpft gefühlt hatte. Und so frustriert.

Wir brauchten nach dem ersten »Erwachen« noch eine ganze Zeit, bis wir die Lethargie vollständig abgeschüttelt hatten - oder das zumindest glaubten. Wir konnten weiterhin untereinander Kontakt halten, die »Embryonen« unterstützten uns dabei ganz automatisch.

Obwohl sie spürten, daß wir anders waren als sie, erkannten sie uns voll an. Für sie gab es noch keine Werte. Wir waren da, und damit gehörten wir zur Gemeinschaft.

Allerdings konnten wir nur an ihren parapsychischen Kräften teilhaben, aber mehr auch nicht. Unsere ersten Fragen, wer sie seien, hatten sie teils gedanklich, teils emotional beantwortet; sie wußten instinktiv, daß sie »geboren« werden sollten, aber ihr Verstand besaß noch keinen Wissensschatz.

Im weiteren Verlauf schenkten sie uns keinerlei Beachtung. Es war uns auch durch den telepathischen Kontakt nicht möglich, mehr von ihnen zu ergründen.

Das lag vielleicht daran, daß wir nicht zu Telepathen geworden waren, sondern lediglich an den Fähigkeiten der Wesen partizipierten.

So hatten meine Gefährten und ich uns zusammengereimt, daß das Programm, das in der Biomasse gespeichert war und von ihr umgesetzt wurde, noch nicht vollständig abgelaufen war. Es hatte angehalten.

Wir wußten jedoch nicht, ob das an einem Fehler lag oder ob das Programm absichtlich gestoppt worden war.

Fink Petticul war es schließlich, der mich energisch zur Räson rief. Er meinte völlig zu Recht, daß diese Erforschung im Augenblick völlig nebensächlich sei. Dazu hätten wir später auch noch Zeit und Möglichkeiten.

Was jetzt jedoch absolute Priorität besaß, war unsere Befreiung aus diesem merkwürdigen Gefängnis.

So leicht konnte man sich das schon vorstellen. Ich hatte die Biomasse zunächst nur als Gallert angesehen, als eine sehr zähe Flüssigkeit, durch die man sich mit Eigenkraft fortbewegen konnte. Natürlich war mir bewußt, wieviel Kraft das kosten würde, da mich zuvor bereits eine Handbewegung schon halb an den Rand der Erschöpfung gebracht hatte.

Aber ich glaubte dennoch fest daran, daß es mit dem ausreichenden Willen und Durchhaltevermögen möglich wäre, an den Rand der Kelche zu schwimmen und hinauszu-klettern. Da wir nicht absorbiert wurden, gab es keinen Wettkampf gegen die Zeit, deshalb konnten wir es sicher schaffen. Wie ich dann den Höhenunterschied zum Boden bewältigte, das war eine ganz andere Frage.

Ich verbannte dabei stets den Gedanken daran, daß ich in dieser Flüssigkeit ohne Schwierigkeiten atmen konnte, daß sie mich irgendwie ernährte und mir damit fortlaufend die notwendige Kraft spendete.

Ich wollte auch nicht daran denken, was mit mir und meinen Gefährten geschehen mochte, wenn unser Drang nach Freiheit als feindlich eingestuft werden würde.

Bei diesen Versuchen und tatsächlichen Gedanken erhielt ich die nächste Rüge Petticuls, dem mein gründliches Abwägen jeder Situation meistens auf den Wecker ging. Er bezeichnete es als ewiges Grübeln und Schwarzseherei.

Der junge Narr! Ganz sicher bin ich kein Pessimist oder übervorsichtig, aber gerade dieses Verhalten hat es mir in derartigen Situationen nicht nur ermöglicht, so alt zu werden, sondern auch die Verantwortung für viele andere zu übernehmen. Nicht selten waren es Millionen und Milliarden.

Obwohl ich schnell aufbrausend bin und manchmal ungeduldig, ist Perry in solchen Dingen stets derjenige, der rascher handelt und mehr Risiken eingeht. Das hat uns beide zu ausgezeichnet aufeinander eingespielten Partnern gemacht, die nahezu jeder Situation gewachsen sind.

Mochte die Lage auch noch so aussichtslos sein wie diese.

Und das war sie!

\*

Ich mußte einsehen, daß ich von einer anderen Voraussetzung ausgegangen war: Wir befanden uns nicht einfach in einer gallertartigen Nährflüssigkeit, in die ein Programm zur Entwicklung von Lebewesen eingespeichert war.

Die Biomasse hinderte uns unerbittlich daran, aus unserem Gefängnis zu entkommen. Wir konnten uns zwar bewegen, aber sobald wir zu nahe an den Kelchrand kamen, wurden wir von der Biomasse zurückgedrängt. Da uns jede

Bewegung ohnehin unendlich schwer fiel, brauchte es dazu nur einen leichten Druck.

Mehr geschah uns jedoch nicht, wir waren weiterhin in diese Masse integriert. Irgendwie wurden wir sogar »ernährt«, wir spürten weder Durst noch Hunger.

Dennoch gaben weder meine Gefährten noch ich auf. Wir wollten hinaus!

Nichts, keine Chance. Zwischendurch hatte ich das Gefühl, das Bewußtsein verloren zu haben, denn ich spürte ein paar Lücken zwischen dem einen Augenblick und dem nächsten. Den anderen ging es ebenso, wie ich anhand einiger verwirrter Fragen merkte.

Unsere Enttäuschung, daß wir so wenig Erfolg hatten, stärkte nicht gerade unsere Kräfte. Ich merkte, wie meine Gefährten immer müder und gleichgültiger wurden; ihre Aufmerksamkeit und ihre Bewegungen ließen merklich nach.

So unternahm ich den letzten Versuch, anstatt zum Kelchrand zu schwimmen, zur Oberfläche hochzutauchen und wenigstens für einen kurzen Moment an die freie Luft zu gelangen. Tief in mir drin wußte ich natürlich, wie sinnlos dieser Versuch höchstwahrscheinlich war, aber ich mußte es trotzdem tun.

Ich wollte keine Chance, auch nicht die kleinste, auslassen. Wer weiß, vielleicht brachte mich das auf eine andere Idee, wie wir hier herauskommen könnten.

Die anderen blieben, wo sie waren. Sie waren zutiefst deprimiert und zu keinem weiteren Versuch mehr bereit.

Ich nahm all meine Kraft zusammen und machte mich auf den Weg. Ich kam mir schon wie ein Rammbock vor, der gegen eine vier Meter dicke Granitsteinmauer anrennt und nicht mehr als ein paar Kratzer oder stecknadelgroße Löcher hinterläßt.

Trotzdem, *steter Tropfen höhlt den Stein*, wie ein heutzutage inzwischen unbekanntes terranisches Sprichwort lautete. Dementsprechend war ich nicht gewillt aufzugeben.

Ich hatte mich noch nie in mein Schicksal ergeben. Das widersprach meiner Lebenseinstellung, meiner Lebensphilosophie. Solange noch ein Funken Leben in mir war, würde ich kämpfen.

Diese Gedanken munterten mich auf und trieben mich voran. Durch meine verschwommene rosafarbene Sicht konnte ich allmählich eine andere Farbe über mir ausmachen; sollte es Grau, Blau oder Grün gewesen sein - ich konnte es durch die Verzerrung und Verfärbung nicht feststellen.

Aber das spielte keine Rolle. Ich hätte jubeln können, daß da überhaupt etwas anderes war.

Ich meldete es den anderen, daß ich der Oberfläche schon ganz nahe war. Sie beantworteten diese Nachricht halbherzig. Sie glaubten nicht, daß ich das Unmögliche schaffen würde.

Und selbst wenn, was könnte ich dann schon ausrichten? Die Masse würde mich umgehend wieder verschlingen, sobald mein Körper nach den Gesetzen der Schwerkraft wieder hinabsinken würde.

Und das würde bei meinem Gewicht bestimmt ziemlich schnell gehen, meinte Dino Gonkers in einem Anflug von Spott, dem die anderen umgehend mit weiteren Bemerkungen beipflichteten.

Diesen Spott ließ ich mir gern gefallen. Wenigstens wußte ich damit, daß auch meine Gefährten von der GRIBBON sich noch nicht aufgegeben hatten.

Inzwischen war ich der Oberfläche schon ganz nahe, der Grauschleier wurde deutlicher, und ich nahm voller Hoffnung meine letzte Kraft zusammen, um mit einem Sprung aus dem Kleister hinauszuhechten.

\*

Nun, wenigstens den Versuch war es wert gewesen. Und ich wußte jetzt mit absoluter Sicherheit, daß es unmöglich war, nur mit Körperfraft diesem Gefängnis zu entkommen.

Natürlich zog mich wie zuvor die Masse wieder zurück, bevor ich am Ziel angekommen war.

Ich war so aufgebracht, daß ich in Gedanken hinausschrie: *Warum hast du das?*

Aber das war natürlich völliger Schwachsinn, da ich ja vorher schon herausgefunden hatte, daß die Biomasse nicht wußte, *weshalb* sie uns verschlungen hatte. Sie handelte schließlich nur nach Programm.

Die fast entwickelten Wesen kannten natürlich auch keine Antwort darauf. Für sie waren wir einfach nur da, wie wir zuvor nicht dagewesen waren. Wir waren für sie weder fremd noch vertraut.

Der Weg zurück ging schneller und leichter als erwartet; vermutlich schob mich die Biomasse noch ein wenig an.

*Was hast du anderes erwartet außer Energieverschwendungen?* fragte mich Fink Petticul.

*Jede Menge*, antwortete ich grimmig. *Die Energie gibt mir der Kleister zurück. Aber vielleicht habe ich ein paar Pfund abgenommen, und das wäre dann schon etwas.*

Ich spürte, wie sehr meine Freunde unter der Erkenntnis litten, daß wir auf absehbare Zeit hier nicht hinauskonnten. Ich konnte sie nicht trösten, denn ich fühlte mich genauso elend.

Ständig von dieser Masse umgeben zu sein und sich nicht frei bewegen zu können machte jeden unweigerlich früher oder später zum Klaustrophoben.

In einem verzweifelten Impuls wandte ich mich an die »Embryos«: *Wir halten es nicht mehr aus. Wir leiden. Wir brauchen die Sicht nach draußen. Könnt ihr uns nicht helfen?*

Nur einen kurzen Moment später stockte mir der Atem. Was auch immer diese Wesen von dem begriffen haben mochten, was ich ihnen mitzuteilen versucht hatte, jedenfalls öffnete sich auf einmal der Schleier in meinem Verstand.

Irgendwie wurde es ganz hell; es war, als hätte ich ein zweites Paar Augen bekommen. Aus den Gedankenrufen der anderen wußte ich, daß es ihnen ebenso erging.

Allmählich zeichneten sich Konturen ab, und ich begriff, daß ich nun *durch* die Kleistermasse, *durch* den Kelch *hindurchsah* und nicht nur das.

Ich konnte mühelos von der Höhe *hinabschauen* und sogar, wenn ich mir etwas Mühe gab, weit Entferntes wie elektronisch heranzoomen.

Und was ich sah, ließ mir erneut den Atem stocken.

*Perry!* schrie ich. *Perry!!*

\*

Wir schrien alle, aber natürlich nur mit unserem Verstand, denn Stimmen hatten wir keine.

Aber die Rettung war nahe, so nahe, und wir schnappten fast über.

Wahrscheinlich befanden Perry und seine Leute sich außerhalb des Bannkreises, denn sie zeigten kein durch Suggestion beeinflußtes Verhalten. Da sie sich aber nicht mehr vorwärts bewegten, wußten sie wahrscheinlich schon, was ihnen drohte.

Ich konnte sehen, daß mehrere Roboter sich den Kelchen näherten, wahrscheinlich um sie zu untersuchen. Diejenigen, die zu nahe kamen, torkelten bald reichlich desorientiert herum; also wirkte dieser Einfluß auch auf ihre syntronischen oder positronischen Einheiten.

*Darum also hat es auch mich erwischt*, dachte ich.

*Wir müssen etwas unternehmen!* meldete sich Belavere Siems hektisch. *Diese Chance bekommen wir bestimmt nicht noch einmal!*

*Dann streck doch deinen Arm raus und ruf laut »Hilfe!«!* meinte Fherll Checkert wütend.

*Bully, denk nach!* ermahnte mich Fink Petticul in größter Verzweiflung.

Da mußte ich doch lachen.

Ja, ich dachte fieberhaft nach, wie wir uns Perry bemerkbar machen konnten. Bestimmt machte er auch von seinem Standort aus Messungen, vielleicht konnte er unsere Gehirnströme anmessen, wenn wir nur möglichst rege waren. Eine andere Chance, ihn auf uns aufmerksam zu machen, hatten wir nicht.

Doch ich war guter Dinge, denn schließlich hatten wir noch die parapsychische Unterstützung der Wesen, die unsere Gehirnströme garantiert verstärkten.

Ich war schnell mit meinen Freunden einig. Wir begannen intensiv gedanklich um Hilfe zu rufen und richteten unsere Gedanken auf die Menschen, die wir sahen.

Doch schon nach wenigen Augenblicken trübte sich plötzlich unser Blick. Kurz darauf sahen wir wieder nur rosa Kleister um uns herum, unsere verschwommenen Gestalten und die der Wesen.

Als ich die »Embryos« fragte, ob sie das mit Absicht getan hätten, spürte ich nur Verständnislosigkeit.

Es dauerte eine ganze Weile, bis wir uns davon erholt hatten; abfinden konnten wir uns damit nicht.

Die Hilfe war greifbar nahe vor uns, aber wir hatten keine Möglichkeit, uns bemerkbar zu machen. Perry würde uns nicht finden, da die sehr viel stärkeren parapsychischen Ströme der Wesen problemlos unsere Gehirnströme überlagerten.

Nach einer Weile würde er wieder abziehen, ohne zu ahnen, daß er uns gefunden hatte, ohne zu wissen, wie sehr wir seine Hilfe benötigten.

\*

*Was machen wir jetzt?* erklang nach einer langen Zeit Fink Petticuls Stimme in meinen Gedanken.

*Wenn es auf diese Weise nicht geht, muß es einen anderen Weg geben,* antwortete ich. Inzwischen war ich nicht mehr niedergeschlagen, sondern stinkwütend. *Ich muß versuchen, mit Hilfe der parapsychischen Kräfte unserer Leidensgefährten dieses verdammt Programm anzuzapfen und herauszufinden, was hier vor sich geht. Nur dann haben wir eine reelle Chance, jemals wieder hierherauszukommen. Und das werden wir auch schaffen, meine Freunde,*

*das verspreche ich euch.*

4.  
Zonder-Myry

Am Fernkarussell Fly-Away auf Zonder-Myry bot sich Alaska und seinem Team dasselbe erschütternde Schauspiel: Überall sah man erschöpfte Galaktiker, die ohne rasche Hilfe unweigerlich zum Sterben verurteilt waren.

Diese Hilfe war jedoch inzwischen eingetroffen, in Form der Mannschaften der von der BASIS entsandten Korvetten.

Von den Mannschaften erfuhr Alaska, daß sich auf Zonder-Myry in letzter Zeit ungewöhnliche Dinge zugetragen hatten. Beispielsweise waren die am Himmel entlangziehenden Fabriken nacheinander gelandet, und zwar scheinbar völlig ziel- und planlos gerade im jeweiligen Gebiet, das sie gerade überflogen.

Am Regionalkarussell Krrott hatte die Suchmannschaft einer Korvette die von dem Terraner Baan Fokker ins Leben gerufene Sekte *Endrededes Boten* kontaktiert. Die Anhänger dieser Sekte glaubten fest daran, daß *Gomasch Endredde eines Tages zu ihnen sprechen und sie in den Himmel Zeytter holen* würde. In diesem durch den charismatischen Baan Fokker bereits festgefügten Glauben hielten sie die unerwartete Landung der fliegenden Fabriken, für das erste Omen.

Die Leute von der BASIS hielten dieses sogenannte Omen eher für ein sehr irdisches Werk von Atlan und dem Kommando Gonoza.

Obwohl das nur eine unbewiesene, wenngleich naheliegende Vermutung war, schöpfte Alaska daraus die Hoffnung, daß Atlan und seine Leute noch auf Zonder-Myry tätig waren und kontaktiert werden konnten. Die BASIS-Leute hatten nicht intensiv gesucht, da ihnen im Augenblick die Rettung der ehemaligen Imprint-Süchtigen wichtiger war.

Die nächste Überraschung war für Alaska, Harold Nyman und Esker Harror zu begegnen.

Sie berichteten, daß sie Adams von Zimbag aus über das Fernkarussell nach Mollen gefolgt seien, wo sie Myles Kantor getroffen hätten.

Sie hatten dem Chefwissenschaftler nur einen kurzen Bericht erstattet, um Adams' Spur nicht zu verlieren. Sie wußten, daß er auf dem Weg nach Zonder-Myry war, aber nicht, was er genau vorhatte. Sie wollten jedoch unter allen Umständen verhindern, daß er im Namen von Gomasch Endredde irgend etwas gegen die Galaktiker unternähme.

Auf Zonder-Myry waren sie jedoch durch den kurzen Abstecher zu spät angekommen. Der ehemalige Hanse-Chef hatte die Mannschaften der BASIS-Korvetten zwar aufgesucht, aber weder lange Erklärungen abgegeben noch sich für Informationen interessiert. Er hatte einfach einen der ganz wenigen noch intakten SERUNS an sich genommen und war über das Regionalkarussell nach Metöke verschwunden.

Nyman und Harror hatten die Verfolgung sofort aufgenommen, verloren dann jedoch die Spur, als Adams mit dem SERUN wegflog.

»Wir müssen unbedingt Adams suchen«, sagte Alaska ernst, nachdem die beiden ihren Bericht beendet hatten. »Wer weiß, vielleicht finden wir dabei auch eine Spur von Atlan.« Er wandte sich an Ralf Barjom und dessen Freunde: »Ich werde mich mit einem Shift auf den Weg nach Metöke machen. Nyman, Harror, die Origaner und die Pounder werden mich begleiten.«

»Dann wird's ganz schön voll in dem Shift«, bemerkte der untersetzte Pilot und grinste. »Hab' schon verstanden, Alaska. Wir bleiben sozusagen zur Rückendeckung hier. Wir werden die Mannschaften hier unterstützen und außerdem unseren Leuten auf Zimbag Bescheid geben, was du unternimmst. Wenn wir hier fertig sind, machen wir auf Zimbag weiter. Wir treffen uns auf der Korvette wieder.«

»Ich werde vornehmlich diese Sektenanhänger im Auge behalten«, mischte sich Hagen Fejk ein. »Die sind mir ganz und gar nicht geheuer.«

»Viel Erfolg!« wünschte Felia Horn; sie sah sehr enttäuscht aus und schien sich nur sehr widerstrebend zu fügen. Kurz darauf war der Shift unterwegs.

\*

»Meine Herren, das ist ein Ding«, entfuhr es Esker Harror.

Sie hatten Metöke erreicht und das Gelände ringsumher sondiert. Über weite Strecken hin ergab sich nichts, was für Adams von Interesse gewesen sein könnte. Deshalb wurden die Flugschleifen ausgeweitet - bis in 400 Kilometern Entfernung zu Metöke plötzlich etwas Auffälliges am Horizont in die Höhe wuchs.

Vor den Galaktikern und ihren Begleitern lag ein gewaltiges, mit bloßem Auge unüberschaubares Areal: eine

gigantische Station, die sich über viele Quadratkilometer bis fast zum Horizont hinzog.

In regelmäßigen Abständen ragten kreisförmige, weiße Quadertürme von jeweils 250 Metern Höhe auf. Jeweils fünf Quadertürme umschlossen eine kreisförmige Fläche, insgesamt existierten acht Quaderkreise. Dazwischen befanden sich mehrere Dutzend farblose, karussellähnliche Anlagen, deren unmittelbare Umgebung mit gelben Containern vollgestapelt war.

Weitere Hunderte von Containern lagerten in und zwischen den Quaderkreisen. Teile von Raumschiffen, Triebwerkseinheiten und sonstige Wrackteile lagen überall chaotisch herum.

Alaska erinnerte dieser Anblick an einen Verladebahnhof, der allerdings durch ein unbekanntes Geschehnis größtenteils verwüstet worden war.

Seine Vermutung wurde durch die weitere Untersuchung bestärkt. Die meisten Anlagen waren auf die Reparatur und Verteilung von Siegeltechnik ausgerichtet. Es fand sich in den Containern jede Menge galaktischer High-Tech, die bisher noch nicht verteilt worden war.

Allerdings lag das gesamte Areal in einem chaotischen Durcheinander tot da; nichts bewegte sich, sämtliche Anlagen waren auf mysteriöse Weise zum Stillstand gekommen oder zum Teil zerstört.

Der Zellaktivatorträger war sicher, daß Adams sich irgendwo in der Anlage befand. Es gab aber keine Spur von ihm oder anderen, beispielsweise dem Kommando Gonoza.

Da weder Harold Nyman noch Esker Harror dem ehemaligen Hanse-Chef bis hierher gefolgt waren, konnten sie ebenfalls keine Auskunft geben.

»Ich glaube, hier können wir dir helfen«, meldete sich Fer-Neint zu Wort, während Alaska sich mit seinen Begleitern beriet. »Wir werden uns hier umsehen und dann den entscheidenden Hinweis finden, wo wir Adams finden können, da bin ich sicher.«

Saedelaere erklärte sich einverstanden. Die beiden Pounder durchstöberten kurz die Anlage, bestiegen wieder den Shift und dirigierten ihn zu einem anderen Komplex.

Dies wiederholten sie mehrmals, bis sie in der nördlichen Peripherie mit sicherem Instinkt eine nicht zu den Quaderkreisen gehörende, abseits stehende Anlage ausmachten, die nichts mit der Reparatur oder Umverteilung von Siegeltechnik und Waren zu tun hatte. Hier fand sich auch keine High-Tech aus der Milchstraße.

Das bedeutendste aber war, daß dieser Komplex *aktiv* war. Vermutlich waren die Pounder deshalb auf ihn aufmerksam geworden.

Alaskas SERUN lieferte Meßergebnisse starker Energieemissionen.

Der Komplex setzte sich aus sechs zirkusartigen ovalen Gebäuden zusammen, die um ein siebtes Bauwerk von gleicher Form und Größe angeordnet und mit diesem und untereinander fest verbunden waren. Sie waren alle genau gleich groß: 200 Meter in der Breite, die sich nach oben verjüngenden Seitenwände waren 40 Meter hoch; mit dem durchgebogenen und spitz zulaufenden Dach erreichte jedes Gebäude eine Gesamthöhe von 100 Metern. Der Längsdurchmesser ergab jeweils 300 Meter; die gesamte Größe des Komplexes erstreckte sich über 520 Meter in der Breite und 780 Meter in der Länge.

Damit handelte es sich um eine gewaltige und sicherlich bedeutungsvolle Anlage, die von der Stilllegung des riesigen Verladebahnhofs nicht betroffen war.

Aber weshalb nicht?

»Adams kann sich nur hier aufhalten«, behauptete Harold Nyman überzeugt.

Dessen war sich Alaska zwar ebenfalls sicher, aber ein merkwürdiger Tonfall in Nymans Stimme ließ ihn aufhorchen. Der Mann wirkte plötzlich wie abwesend. Er sah sehr ernst aus, als würde ihn etwas quälen.

»Was macht dich so sicher?« fragte der ehemalige Maskenträger deshalb, um Nyman aus der Reserve zu locken.

»Es ist das *Testcenter IQ*«, erklärte Harold Nyman.

\*

Alaska Saedelaere, Harold Nyman, Esker Harror, die Origaner und die Pounder schwärmt aus und durchstöberten in kleinen Gruppen die sechs Außengebäude des Komplexes.

Sie mußten Adams finden - und den Grund für Nymans seltsames Verhalten, das er plötzlich an den Tag legte, und den Zusammenhang mit diesem Gebaren und der aktiven Anlage.

Nyman hatte sich nicht direkt geweigert, eine exakte Erläuterung für den Begriff *Testcenter IQ* zu geben, den er so einfach in den Raum gesprochen hatte, als sei er selbstverständlich.

Er umging weitere Fragen einfach, indem er klarmachte, daß er keine Zeit mit unnötigen Diskussionen verschwenden, sondern Adams so schnell wie möglich finden wollte.

»Ist er denn in Gefahr?« hakte Alaska sofort ein.

Nyman hob die Schultern. Der Blick des Unsterblichen schien ihn jedoch zu verunsichern, denn schließlich gab er

zögernd zu: »Das ist möglich.«

»Hast du eine ungefähre Vorstellung, wo er sich befinden könnte?« wollte Harror wissen. »Das ist eine riesige Anlage, und wir verlieren sehr viel Zeit, wenn wir alles umdrehen ...«

»Es wird uns aber nichts anderes übrigbleiben«, lautete die unbefriedigende Antwort.

Um schneller voranzukommen, war eine Trennung unvermeidlich. Alaska Saedelaere und Harold Nyman blieben zusammen, Harror und die drei Origaner machten sich jeweils allein auf die Suche, ebenso die beiden Pounders.

Die Untersuchung der äußeren Gebäude ergab nichts. Hier fanden sie nur Kraftwerkstationen, positronische Rechenanlagen und Speicherelemente. Welche Operationen hier durchgeführt wurden, konnte Alaska auf den ersten Blick nicht feststellen; die Anlagen schienen voll intakt zu sein und arbeiteten rege.

Beunruhigend war jedoch, daß sich hier kein einziges Lebewesen aufhielt, das die Daten auswertete oder neue Programme einspeiste. Es fand sich auch keine Spur, daß sich hier jemals Wissenschaftler, Versorgungs- oder Reinigungstrupps aufgehalten hätten.

Und dennoch wirkte die Anlage nicht verstaubt, sondern klinisch rein.

»Gespenstisch«, bemerkte Alaska und zog leicht fröstelnd die Schultern hoch. »Nicht einmal Operas gibt es hier. Irgendwie erwartet man in so einem Geisterhaus, jeden Moment hinter der nächsten Ecke etwas Grauenhaftes zu sehen.«

»So etwas wie Tréogen?« meinte Harold Nyman.

Sein Gesicht verdüsterte sich zusehends, je weiter sie vordrangen.

Alaska, der ihn nicht aus den Augen lassen wollte und deshalb ein Team mit ihm gebildet hatte, entschloß sich zu einer direkten Frage: »Was hast du, Harold? Seitdem wir diesen Komplex entdeckt haben, benimmst du dich sehr seltsam.«

Nyman ballte die linke Hand zur Faust.

»Es ist nur - ich weiß nicht ...«, stieß er abgehackt hervor, dann wischte er in einer fahriegen Geste über seine Augen. »Irgendwie lichtet sich der Nebel in meinem Verstand, und in Lichtblitzen sehe ich *Dinge* vor mir ... und dann fallen mir Namen ein ...«

»Wie der dieser Anlage?«

»Ja. Aber es ist alles noch so undeutlich ... Ich erkenne die Zusammenhänge nicht, und ich kann auch nicht mehr erklären, als ...«

Der BASIS-Veteran beendete den Satz nicht und schwieg verwirrt. Alaska bedrängte ihn nicht weiter.

Nur knapp zwei Stunden nachdem sie den Komplex das erstmal betreten hatten, traf die kleine Gruppe wieder zusammen. Die Untersuchung der Peripherie hatte überhaupt nichts ergeben, und es hatte sich auch keine Spur von Adams gefunden.

»Dann kann er sich nur im siebten Gebäude befinden«, bemerkte Esker Harror. »Wir hätten gleich dort mit der Suche anfangen sollen.«

»Wir wußten nicht, was uns erwarten würde«, widersprach Alaska. »Noch ein solcher Fehler wie mit Tréogen darf uns nicht unterlaufen. Möglicherweise wären hier Verteidigungsanlagen aktiv geworden, in die wir beim direkten Vorstoß zum Zentrum hineingelaufen wären. Und ihr wißt ganz genau, daß unsere SERUNS und die Anzüge der Origaner keinen ausreichenden Schutz aufgrund der merkwürdigen Störstrahlung bieten.«

»Mit unserer Vorsicht vertrödeln wir viel zuviel Zeit«, warf Harror dem Unsterblichen vor.

»Deshalb sollten wir uns jetzt nicht mehr aufhalten«, blieb Alaska gelassen.

Das siebte Gebäude konnte von allen anderen Gebäuden aus über jeweils ein einziges Schott erreicht werden; einen direkten Zugang von außen gab es durch die Verbindungen und Überschneidungen der Bauwerke nicht.

Das Zentrumsgebäude unterschied sich von allen anderen; es gab überhaupt keine Wände oder Abtrennungen. An den Seitenwänden sahen sie nur ein paar Schaltstationen, weite Strecken der gigantischen Halle waren völlig leer.

Und das hatte auch seinen guten Grund: Genau in der Mitte der Halle stand ein Transmitter in der wohlvertrauten Form eines Karussells mit etwa 80 Metern Durchmesser und zehn Metern Höhe. Auf den ersten Blick wirkte das Karussell ganz normal, abgesehen davon, daß es farblos war und damit vermutlich nicht in direkter Verbindung zu den Regional- oder Fernkarussells der verschiedenen Levels in Endreddes Bezirk stand.

Doch als die Galaktiker und ihre Begleiter um das Karussell herumgingen, entdeckten sie bald die Besonderheit: An den Transmitter schloß sich ein gleich hoher, würfelförmiger Anbau von 20 Metern Breite und 40 Metern Länge an. Die Wände des Kubus waren völlig transparent, und es war deutlich zu sehen, daß sich 15 Nischen darin befanden.

Alle waren leer ... bis auf eine.

»Adams!« schrie Esker Harror.

\*

»Was geht hier vor?«

Alaska Saedelaere hatte die Frage an Harold Nyman gerichtet, in sehr viel schärferem Tonfall, als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Nyman konnte schließlich nichts dafür, daß er nicht rechtzeitig davor gewarnt hatte, in welcher Gefahr der ehemalige Hanse-Chef sich befinden könnte.

Adams war in voller Größe in ein zylinderförmiges Energiefeld von rötlicher Farbe gehüllt, das rasend schnell um ihn rotierte.

Esker Harmor und die drei Origaner versuchten, Adams durch lautes Rufen und heftige Gesten auf sich aufmerksam zu machen. Er schien aber völlig im Bann des wirbelnden Energiezylinders zu stehen und nichts um sich herum zu bemerken.

»Ihr könnt nichts tun«, sagte Harold Nyman langsam.

Er stand wie erstarrt und schien unfähig, einen Finger rühren zu können.

Die anderen hörten nicht auf ihn. Alaska versuchte den ehemaligen Hanse-Chef mittels SERUN anzufunkeln. Es war ebenso vergeblich.

»Dann müssen wir eben handeln«, beschloß der Unsterbliche schließlich.

Harold Nyman schien aus seiner Trance zu erwachen, sein Kopf ruckte zu Saedelaere herum.

»Was hast du vor?« wollte er wissen, in seine Augen trat ein gehetzter Ausdruck.

»Wir werden ihn herausholen«, antwortete Alaska. »Die drei Origaner und ich sind durch Anzüge geschützt; meine Waffensysteme sind funktionsfähig. Sollte uns der Zutritt verwehrt werden, werde ich versuchen, die Abwehrsysteme lahmzulegen.«

»Das dürft ihr nicht!« schrie Nyman auf. »Damit bringt ihr Homer um!«

Alaska zögerte einen Moment. Er überlegte, ob Nyman nur hysterisch war oder genau wußte, wovon er sprach.

Es wurde zusehends schwieriger, etwas Vernünftiges aus diesem verstörten Mann herauszubringen. Am liebsten hätte er Nyman bei den Schultern gepackt und kräftig geschüttelt. Aber das war vermutlich nicht die richtige Therapie, um ihn zum Reden zu bringen.

»Beruhige dich«, sagte er mit ruhiger Stimme. »Versuch nicht mit Gewalt, dich an etwas zu erinnern, das bringt nur noch mehr durcheinander.«

Nyman fuhr mit zitternden Fingern durch seine Haare und versuchte sie zu ordnen. Auf seiner Stirn standen feine Schweißperlen.

»Es tut mir leid«, flüsterte er. »In meinem Kopf herrscht ein solches Durcheinander, daß ich kaum mehr weiß, was mit mir geschieht ...«

»Laß dich einfach fallen«, fuhr Alaska fort. »Du mußt nicht alles auf einmal herausbringen. Deine Gedanken werden sich schon von selbst ordnen. Am besten antwortest du einfach nur auf meine Fragen, was dir gerade in den Sinn kommt. Versuch keine Deutungen oder Erklärungen, das bringen wir schon heraus.«

Nyman schloß die Augen, dann entspannte sich seine verkrampte Miene allmählich.

»Es ist gut«, sagte er schließlich, öffnete die Augen und sah Alaska an.

Der Terraner nickte.

»Deine Erinnerungen sind zurückgekehrt, nicht wahr?« formulierte er die erste, belanglose Frage. »Ja«, bestätigte Nyman. Er sprach jetzt deutlich und ruhig. »Homers Anblick in diesem rotierenden Zylinder war wie ein Schock. Es hatte ja schon vorher angefangen, nachdem wir das Testcenter IQ erreicht hatten; das waren nur Bruchstücke. Aber jetzt kann ich mich wieder an beinahe alles erinnern, was damals mit mir geschehen ist. Und deshalb darfst du Homer unter gar keinen Umständen mit Gewalt befreien, Alaska. Sein Leben hängt ohnehin an einem seidenen Faden.«

Inzwischen hatten die anderen aufgehört, nach Adams zu rufen. Sie wandten sich Nyman zu.

»Dann fang mal an«, forderte Esker Harmor ihn auf.

\*

In dieser Anlage, so berichtete Harold Nyman, war er seinerzeit mit den anderen seines Kommandos während der ersten Coma-Expedition getestet worden. Bruchstückhaft hatte er zwar darüber berichten können, aber was genau mit ihm und den anderen geschehen war, war ihm erst jetzt weitgehend zum Bewußtsein gekommen.

Nymans Kommando war damals in Queeneroch von einem Raumschiff aufgegriffen und in Endredes Bezirk gebracht worden. Diese Erinnerung war nur verschwommen; er vermutete aber, daß es sich um ein Maschtaren-Schiff gehandelt hatte und daß seine Leute und er während der Reise betäubt worden waren.

Seine nächste Erinnerung setzte nämlich erst ein, als sich die Galaktiker innerhalb dieser mörderischen Testmaschine wiedergefunden hatten.

Sie waren im *Testcenter IQ* von Gomasch Endredde auf ihre Intelligenz sowie ihre psychische und physische

Widerstandskraft getestet worden; auch die Gene hatte man untersucht.

37 seiner Leute hatten diese Tortur nicht überlebt. Die übrigen Überlebenden hatten sich später als »BASIS-Veteranen« zusammengeschlossen, die weitgehend unter sich blieben.

Obwohl ihnen wie Harold Nyman nahezu die vollständige Erinnerung an dieses furchtbare Ereignis fehlte, empfanden sie sich als Außenseiter und fühlten sich nicht mehr zu den »normalen« Menschen gehörig.

Harold Nyman selbst hatte sich nur langsam von dieser Folter erholt. Seit Monaten wurde er immer wieder von bruchstückhaften Erinnerungen gequält, die stets intensiver wurden.

Es kostete ihn viel Kraft, nun das Erlebnis wieder vor Augen zu haben und den anderen davon zu berichten. Vieles von dem damals erlebten Grauen und den Schmerzen zeigte sich deutlich auf seinem Gesicht.

Vor allem das Sterben seiner Kameraden, die der Belastung nicht gewachsen gewesen waren, erweckte in ihm beträchtliche Schuldgefühle, obwohl er es nicht hatte verhindern können.

»Vielleicht kann ich heute wenigstens einen kleinen Teil dieser Schuld abtragen«, fügte er am Schluß hinzu.

Nyman zeigte sich zutiefst entsetzt über Homer G. Adams, der sich offensichtlich *freiwillig* der Folter dieser Höllenmaschine ausgesetzt hatte.

»Er konnte das doch vorher nicht wissen«, versuchte Esker Horror das Verhalten des ehemaligen Hanse-Chefs zu erklären.

»Aber er hätte Unterstützung anfordern müssen«, widersprach Alaska. »Er ist offensichtlich immer noch so von dem Gedanken besessen, Gomasch Endredde zu helfen, daß er die einfachsten Vorsichtsmaßnahmen außer acht läßt. Wir hätten die Maschine gründlich untersucht, *bevor* sich einer von uns einer unbekannten Gefahr aussetzt. Er hätte dadurch so gut wie keine Zeit verloren, das Risiko wäre kalkulierbar geworden, und Gomasch Endredde hätte er dadurch auch noch gedient.«

»Vielleicht ist er wirklich verrückt geworden, seitdem er dieser mentalen Beeinflussung ausgesetzt war«, meinte Esker Horror vorsichtig.

»Es wird ihn das Leben kosten!« stieß Harold Nyman hervor. »Wie meine Leute, ich weiß es genau! Und das kann ich nicht zulassen!«

»Uns wird schon etwas einfallen«, versuchte Alaska Saedelaere ihn zu beruhigen. »Homer ist ebenso ausdauernd wie zäh, er ist hoch intelligent und somit dieser Maschine sicher gewachsen. Du hast den Test bestanden, Harold, also kann das bei ihm auch möglich sein.«

»Darauf können wir es nicht ankommen lassen!« fuhr Nyman ihn heftig an. »Ich muß etwas unternehmen, bevor es wieder in derselben Katastrophe endet! Verstehst du denn nicht, daß ich das alles nicht noch einmal durchmachen kann?«

Er fegte Alaskas Erwiderung, daß sie mit kühlem Nachdenken bestimmt eine Lösung finden würden, mit einer schroffen Handbewegung beiseite.

»Du kannst da gar nichts unternehmen, Alaska, auch die Origaner oder die Pounder nicht! Ich kenne diese Maschine, und ich weiß, wie ich vorgehen muß. Ich bin der einzige, der Adams retten kann, begreif das doch endlich!«

»Ich werde nicht zulassen, daß du dich in dieselbe Gefahr begibst!« sagte Alaska scharf. »Du unterstehst meinem Kommando ...«

»Vergiß es«, schnitt Nyman dem Unsterblichen das Wort ab. »Mir passiert nichts, schließlich war ich schon einmal in diesem Testcenter und habe es lebend überstanden. Die Daten meines Tests sind unter Garantie irgendwo gespeichert. Die Anlage wird mich erkennen und akzeptieren, und dann werde ich ein Ablenkungsmanöver benutzen, um Adams herauszuholen. Ich weiß genau, was ich tun muß, und es ist der einzige Weg. Also versuch nicht, mich zurückzuhalten!«

Bevor Saedelaere etwas unternehmen konnte, lief Nyman bereits los, in das Karussell hinein und erreichte von dort aus ohne Schwierigkeiten das Innere des Kubus.

Aber er unternahm dieses Risiko nicht allein.

Esker Horror fackelte nicht lange und folgte ihm, loyal wie immer und ohne Bedenken.

»Nein, tut das nicht!« schrie Alaska verzweifelt.

Es war zu spät. Saedelaere mußte hilflos mit ansehen, wie beide Männer innerhalb des Bannkreises des Testcenters IQ erschienen und jeder für sich eine Nische betrat ...

unsere Freunde überhaupt noch in der Nähe waren.

Aber wir mußten etwas unternehmen, sonst würden wir langsam» aber sicher verrückt werden.

Meine Gefährten von der GRIBBON, die seit dem verhängnisvollen ersten Griff nach den Imprint-Würfeln eine Menge durchgemacht hatten, waren der Verzweiflung nahe. Ich konnte ihren ohnmächtigen Zorn spüren, aber nichts dagegen unternehmen.

Ich konnte überhaupt *nichts* unternehmen. Die ungeborenen Wesen reagierten auf nichts, womit ich sie provozierte.

Ich hatte sie sogar schon gedanklich angegriffen, indem ich aggressive Gedanken und Beschimpfungen gegen sie richtete. Aber sie reagierten auf alles nur mit Unverständnis und Gleichgültigkeit.

Die Wesen besaßen keine Gefühle, sie hatten noch kein eigenes Selbstbewußtsein entwickelt. Sie konnten nicht begreifen, was mit uns los war, von welcher Art und Geisteshaltung wir waren. Sie waren nicht lernfähig, zumindest nicht in dem Sinne, wie wir es kennen.

Sie waren von der Biomasse und ihrem Programm abhängig. Ihre vollständige Entwicklung würde vermutlich erst dann aktiviert werden, wenn sie »geboren« werden würden.

Es half alles nichts; ich mußte herausfinden, um welche Wesen es sich handelte. Und da ich ihre Fähigkeiten nutzen konnte, mußte es irgendwie möglich sein, das Programm gewissermaßen *anzuzapfen* und wenigstens die Informationen, die wir benötigten, herauszuholen.

Ich sprach mit meinen Gefährten nicht darüber, denn ich wußte nicht, ob dieser Weg Gefahren barg. Außerdem waren sie im gegenwärtigen Moment viel zu labil; sie brachten womöglich noch alles durcheinander.

*Verhaltet euch ruhig*, bat ich sie.

*Das tun wir doch ständig*, kam es von Fherll Checkert zurück. Was *erwartest du eigentlich von uns?*

*Es tut mir leid. Ich möchte euch nur helfen.*

*Na wunderbar. Der Haken ist nur, daß du in derselben Lage bist wie wir.* Das war Dino Gonkers.

*Aber wir dürfen uns nicht aufgeben.*

*Keiner von uns hat aufgegeben, Rotschopf.* Belavere Siems.

Er hatte von allen am meisten mit Angstzuständen zu kämpfen, hatte sich bisher aber in bewundernswerter Gewalt.

*Hört endlich auf!* meldete sich Fink Petticul. *Es bringt überhaupt nichts, wenn wir uns andauernd selbst zerfleischen und uns gegenseitig fertigmachen. Wir können gar nichts tun, als einfach abzuwarten und zu hoffen, daß wir nicht verrückt werden.*

Das beste wäre gewesen, sich in den Schlaf zu flüchten; dadurch könnten die unendlichen Leerräume des Wachseins überbrückt und ausgefüllt werden. Das dumme war nur, daß wir nahezu keinen Schlaf benötigten.

Wir verbrauchten fast keine Energie, da wir in der Flüssigkeit festhingen, und wurden ständig mit Nachschub versorgt. Wir waren fit und munter, und da sich unsere Gedanken ohnehin immer nur um die Flucht drehten, half selbst Schäfchenzählchen nicht weiter.

Dennoch mußte ich meine Gefährten irgendwie dazu bringen, abzuschalten.

*Fangt bitte an, euch nacheinander eure Lebensgeschichte zu erzählen*, forderte ich sie auf.

*Wie öde*, protestierten alle vier.

*Ebendrum, beharrte ich. Je öder und langweiliger die Geschichten sind, die ihr euch erzählt, um so schneller werdet ihr eure Probleme vergessen und einschlafen.*

*Na, wenn du meinst...*, kam es zögernd von allen.

*Und laßt euch viel Zeit*, fügte ich hinzu.

Irgendwie hatte ich das Gefühl, als hätten wir alle Zeit der Welt.

Ich hasse es, wenn mich Ahnungen oder Gefühle beschleichen, um die ich nicht gebeten habe. Das verunsichert mich, da ich mich normalerweise nur von meinem Verstand leiten lasse.

Aber Gefühle sind da oder nicht. Man kann sie verleugnen oder unterdrücken, nur nicht vollends ausschalten.

Manchmal hatte ein solches Gefühl auch sein Gutes.

Jetzt aber ließ es mir einen kalten Schauer den Rücken hinunterrieseln.

\*

Tatsächlich war ich der erste, der einschlief.

Ich kann nicht sagen, wie lange ich schlief, aber als ich erwachte, schliefen die anderen. Ich konnte spüren, daß sie völlig entspannt und abwesend waren.

Tatsächlich hatte mir die geistige Entspannung gutgetan; ich fühlte mich optimistischer und fest entschlossen, alles daranzusetzen, uns aus dieser Misere zu befreien.

Ich wollte erneut versuchen, das Programm nach meinem Willen zu steuern und Informationen zu erlangen. Mein

erster Versuch war kläglich gescheitert.

Ich versuchte, meinen Verstand zu leeren und die Anwesenheit der fremden Wesen auf mich einwirken zu lassen. Ich mußte lernen, diese Fähigkeiten gezielt auszunutzen und auf die Biomasse anzuwenden.

Aber dabei mußte ich ganz behutsam vorgehen; ich konnte mich nur allmählich damit vertraut machen und durfte nichts überstürzen.

Zuvor war ich zu ungeduldig gewesen, zu angespannt und wollte alles sofort erzwingen. Diesen Fehler durfte ich nicht noch einmal machen.

Ich wurde durch nichts abgelenkt und erlebte damit zum ersten Mal bewußt mit, wie die Wesen sich mental miteinander verbanden. Ich konnte diese Verbindung nachempfinden, aber ich hätte sie niemals in Worte kleiden können.

Es war absolut fremd und für mich, einzigartig; noch fremder als damals die Begegnung mit den Arcoana, als ich zum ersten Mal den Helm aufgesetzt hatte ...

Da erschien auf einmal ein Bild in meinen Gedanken, das nicht so fremd war. Zunächst war ich verwirrt, da ich den Zusammenhang nicht erkannte.

Das Bild sah einem Arachnoiden ähnlich, unterschied sich aber in manchen Details von den heutigen Arcoana. Zunächst verschwommen, schälte es sich immer klarer heraus. Ich begriff, daß ich mit dem Gedanken an unsere Spinnenfreunde etwas bewirkt haben mußte, was mit dem Programm zusammenhing.

Mir wurde zugleich heiß und kalt, aber ich riß mich zusammen. Ich projizierte das Bild erneut vor mein geistiges Auge und setzte dahinter ein Frage-Symbol. Gleichzeitig konzentrierte ich meine Gedanken auf das klare Bild, das mir eingegeben worden war.

Was dann folgte, war wie ein Sog, eine Tür, die sich über einem schwarzen Abgrund öffnete, durch die ein starker Wind hervorkam, der mich einhüllte und verschluckte.

Es ging in rasender Fahrt abwärts, so hatte ich das Gefühl. Ich versuchte mich festzuhalten, bis mir klar wurde, daß sich das alles ja nur in meinem eigenen Verstand abspielte.

Ich projizierte erneut mein Arcoana-Bild, fügte mich selbst hinzu und zwei, drei Bilder aus meiner Erinnerung mit den Spinnenwesen.

Abrupt kam das wirbelnde Chaos in meinem Verstand zum Stillstand; das Bild des anderen Arachnoiden tauchte wieder auf. Ich konzentrierte mich erneut darauf und griff mit geistigen Fingern danach.

*Was hat dieses Wesen mit meiner Erinnerung zu tun?* dachte ich.

Natürlich erhielt ich keine Antwort.

Dennoch hielt ich das Bild fest und tastete mich langsam weiter voran, um diese Projektion herum. Ich wollte dahinter blicken, wie in einer virtuellen Realität.

Und als ich dahinter tatsächlich keine Dunkelheit vorfand, wußte ich, daß ich endlich den Zugang zum Programm gefunden hatte und Informationen abrufen konnte!

6.

IQ-Center: Homer Adams

*Du bist nun ein Teil von mir.*

*Unsere Verbindung kann niemand lösen, wenn ich es nicht will.*

*Willkommen. Ich habe dich erwartet.*

*Ich bin sehr neugierig auf dich. Du mußt mir alles von dir berichten. Alles, was ich wissen will.*

*Wir teilen alles. Ebenso, wie du mir alles gibst, werde auch ich dir alles mitteilen.*

*Du bist etwas Besonderes. Seit langer Zeit warte ich auf Wesen wie dich.*

\*

Es war wie ein Traum. Homer G. Adams hatte das Gefühl, keine Gewalt mehr über seinen Körper und seinen Geist zu haben. Dennoch konnte er mühelos eigenständige Gedanken fassen und nachdenken.

Als existierte er zweimal, als direkt Betroffener und gleichzeitig als außenstehender Beobachter.

Adams war sich vollkommen darüber im klaren, daß er selbstverständlich nicht träumte, aber dieses Geschehnis war absolut irreal - und trotzdem verspürte er kein Verlangen, sich daraus zu befreien.

Er wußte genau, daß er sich in einer Testanlage Gomasch Endreddes befand. Er konnte sich noch sehr gut daran erinnern, wie er hierhergekommen war, das Karussell und den Kubus daran entdeckt hatte. Er war sich sofort darüber im

klaren gewesen, daß er endlich gefunden hatte, wonach er seit dem Eintreffen in Endrededes Bezirk gesucht hatte.

Seine Freunde und Begleiter hatten ihn bereits als *verrückt* bezeichnet, auch darüber wußte er alles. Er erinnerte sich daran, daß er sogar Opera-Roboter gegen die Phasenspringer eingesetzt hatte, um in Ruhe weiterarbeiten zu können.

Natürlich hatte er ihnen keinen Schaden zufügen wollen, aber sie hatten einfach nicht verstanden, worum es ging. Und er war nicht in der Lage gewesen, es ihnen logisch zu erklären.

Nichts, was mit Gomasch Endredde zusammenhing, wirkte irgendwie logisch. Und trotzdem war es eines der wichtigsten Ereignisse in Homers Leben; das fühlte er so intensiv, daß es beinahe schmerzte.

Er konnte sich selbst nicht einmal erklären, wodurch dieses Gefühl in ihm ausgelöst worden war und was er eigentlich erwartete, wenn er Erfolg haben sollte. Er hatte nicht die geringste Vorstellung, wer oder was Gomasch Endredde war. Es war ihm darüber hinaus bisher nicht gelungen, der Lösung des Rätsels um einen entscheidenden Schritt näher zu kommen.

Aber er hatte trotzdem entscheidende Schritte unternommen und Anlagen und Systeme entdeckt, die mit Gomasch Endrededes Geheimnis zusammenhingen. In dieser Hinsicht hatte er Erfolg gehabt, sich aber nicht weiter darum gekümmert.

Es war nicht genau das, was er selbst suchte. Sein Verlangen, Erlösung zu finden, war eher noch stärker geworden.

Um die bisherigen Entdeckungen konnten sich seine Freunde kümmern, sie besaßen die passenden Gerätschaften. Außerdem hatte er dann seine Ruhe vor ihnen; sie würden ihn nur immer wieder mit vielen Fragen belästigen und ihn an seinem Handeln hindern wollen.

Er wußte nicht, ob seine Freunde ihn inzwischen als Gegner ansahen, nach allem, was er getan hatte. Aber er war sicher, eines Tages alles aufzuklären zu können. Er würde beteuern, daß er niemals *gegen* sie gearbeitet hatte.

Aber manchmal mußte man einfach handeln, ohne viele Erklärungen abgeben zu können, und das Verständnis der übrigen Betroffenen in Kauf nehmen.

Das *Testcenter IQ* zu finden war wohl eines seiner Ziele gewesen. Adams spürte nämlich sofort, beim ersten Anblick des durchsichtigen Würfels und der Nischen darin, daß er etwas lange Gesuchtes gefunden hatte.

Er fühlte sich unwiderstehlich davon angezogen. Seine bisherige Nervosität, die hektische Unruhe fielen gänzlich von ihm ab.

Adams war völlig ruhig gewesen, als er die Anlage betrat und sich in eine der Nischen stellte. Er wußte nicht, was ihn erwartete, aber er verspürte keine Furcht vor dem Unbekannten.

Er hatte nicht lange warten müssen, denn die Maschine registrierte sofort seine Anwesenheit und umhüllte ihn mit einem rötlichen Energiefeld, das mit steigender Geschwindigkeit um ihn rotierte.

Adams konnte spüren, wie ihn das Feld eng umschloß und eine Verbindung aufnahm mit Millionen feiner Energiefäden, die eine Art zweites Nervensystem mit Synapsenverbindungen in seinem Körper aufbauten. Gewissermaßen wurde er mit Leib und Seele in die Maschine integriert, obwohl sein eigenes Bewußtsein und seine unabhängigen Gedanken erhalten blieben.

Dann hatte die Maschine ihr Willkommen ausgedrückt und sich selbst als *Testcenter IQ* vorgestellt.

Gleichzeitig erkannte die Testmaschine den Unsterblichen als legitimiertes Wesen mit besonderem Status an. Dies lag daran, daß in der Anlage bereits die ID-Daten von Galaktikern gespeichert waren.

Es war für Adams keine Überraschung, als der Tester Harold Nymans Namen übermittelte, danach die lange Liste der Mitglieder seines Kommandos. Während die Lebewesen auf ihre physische und psychische Eignung geprüft worden waren, wurde deren technische Ausrüstung an die Außenstelle an Service- und Reparaturroboter zur Untersuchung weitergeleitet.

Die Galaktiker insgesamt waren als besonders qualifiziert eingestuft worden, als vollkommene Diener für Gomasch Endredde.

Die Summe der Untersuchungsergebnisse bildete das Erkennungsmuster, nach dem Gomasch Endredde die Imprint-Würfel herstellen ließ, mit denen gewaltige Handelskarawanen ausgestattet wurden. Nach dieser Vorgehensweise war auch die Milchstraße überschwemmt worden.

Die Galaktiker hatten gar keine Chance, dem Imprint der Waren zu entkommen. Er war auf sie abgestimmt; natürlich war es nicht auszuschließen, daß auch andere Wesen mit ähnlichen Erkennungsmustern darauf ansprachen, doch das war im weitesten Sinne wünschenswert.

Nur die Hamamesch konnten aufgrund einer entsprechenden Schaltung niemals davon beeinflußt werden. Ihre Aufgabe lag ausschließlich darin, geeignete Völker als Endrededes Diener nach Hirdobaan zu lotsen.

Warum die Blues nicht »funktioniert« hatten? Das lag wohl an der Übereinstimmung ihres Hirns mit Teilen des Hamamesch-Gehirns.

Homer G. Adams erfuhr die Informationen so, als hätte er leibhaftig daran teil, und er war bald völlig gefangen darin.

*Möchtest du die Geschichte hören, wie alles entstand?*

*Ich kann es kaum erwarten,* antwortete er.

Er hatte das Gefühl, davongetragen zu werden. Vor seinen Augen breitete sich auf einmal das farbenprächtige Panorama eines blühenden Planeten aus.

*Das ist der Ursprungsplanet der Skraath. Sie waren die ersten, die Gomasch Endredde zu sich rief.*

\*

Die Skraath waren Händler. Von Natur aus waren sie sehr gutmütige, freundliche Wesen, denen aggressive oder kriegerische Handlungen völlig fremd waren. Sie galten als gerissen, gewitzt, schlau und äußerst geschäftstüchtig. Witterten sie eine heiße Spur, die Gewinn einbringen könnte, hefteten sie sich daran und ließen sich durch nichts mehr davon abbringen, bis sie den erwünschten Erfolg erreicht hatten.

Dazu benötigten sie keine Waffen. Entsprechend schlecht ausgerüstet waren ihre Schiffe. Sie hatten gelernt, gute Abwehrschirme zu entwickeln, aber selbst anzugreifen, lehnten sie strikt ab. Gerade Raumschiffe fremder Völker waren ein sehr wertvolles Objekt, das man nicht mutwillig zerstörte, nur weil man sich nicht auf Anhieb verstand.

Sie waren durchschnittlich 1,80 Meter groß und erinnerten Adams an terranische Wiesel seiner Jugendzeit. Sie gingen aufrecht, waren sehr schlank und am ganzen Körper befellt. Das Fell war kurz und glänzte seidig, die Farben reichten von vornehmem Silbergrau bis zu stolzem Schwarzbraun. Ihre fünffingrigen, befeilten Hände waren sehr schlank und feingliedrig, mit geschickten langen Fingern und spitzen Krallen. Ihre pfiffigen Gesichter wurden von glänzenden schwarzen Knopfaugen beherrscht; die Schnurrhaare an der langen Nase zitterten ständig, und auch die schmalen kleinen Ohren waren in unaufhörlicher Bewegung.

Die Skraath waren meist von sehr heiterer und ausgeglichener Wesensart, hektisch und flink, flexibel, neugierig, erfinderisch und gerissen. Ihre Raumfahrttechnik lag etwa auf dem Niveau der Siegeltechnik der Hamamesch, die sie immerhin dazu befähigte, bis nach Hirdobaan zu gelangen, um mit den Fischabkömmlingen Geschäfte zu machen.

Ihre Neugier trieb sie weit ins All hinaus, und nur selten kamen sie ohne vollgefüllte Frachträume wieder zurück. Die von ihnen besiedelten Planeten zeugten von dem angesammelten Reichtum; abgesehen von der Energiegewinnung, brauchten sie keine Reserven anzugreifen. Armut kannten sie nicht, und sie konnten sich Individualität und ein vergleichsweise idyllisches Leben leisten.

Die meisten Skraath lebten gern abgeschieden mitten in der Wildnis, aber es machte ihnen auch nichts aus, in Raumschiffen, die fast nur aus Frachträumen bestanden, durchs All zu reisen. Sie konnten sich gut aufeinander einstellen und nahmen nichts ernst, um in Streit zu geraten.

Durch ihre ungezwungene, anpassungsfähige und fröhliche Art und zumeist auch durch ihr pfiffiges Aussehen konnten sie die meisten Fremdvölker rasch für sich gewinnen. Wenn es aber an den Verhandlungstisch ging, erwiesen sie sich als ebenso erfahrene wie zähe Geschäftspartner, die selten die Karten auf den Tisch legten. Zunächst durch ihre Unbekümmertheit unterschätzt, hatten sie nicht selten am Ende den Vorteil auf ihrer Seite und konnten mit dem Vertragsabschluß zufrieden sein.

Nachdem die Skraath nach Hirdobaan gekommen waren, um mit den Hamamesch Geschäfte zu machen, waren einige von ihnen per Transmitter in den Bereich von Gomasch Endredde gebracht und durch das Testcenter IQ überprüft worden.

Auf diese Weise erfuhr Adams, daß das sich im Testcenter IQ befindliche Transmitter-Karussell das *einige* mit einer Verbindung zur Außenwelt war, das *organische* Materie beförderte. Alle anderen Transmitterverbindungen zwischen der Außenwelt und Endreddes Bezirk beförderten ausschließlich tote Materie.

Die Skraath waren nach dem Test für geeignet befunden worden, Gomasch Endredde zu dienen. Der hatte daraufhin zum ersten Mal die Produktion der Imprint-Waren anlaufen lassen.

Die Skraath waren längst wieder abgereist, als die erste Handelskarawane der Hamamesch, ausgerüstet mit den passenden Waren, in Richtung der Heimat ihrer Handelspartner aufbrach.

Die Skraath reagierten höchst erstaunt, denn bisher war es kaum vorgekommen, daß sie selbst von Händlern aufgesucht wurden. Entsprechend ihrer Neugier machten sie sich sofort über die angebotenen Waren her - die ebenso wie bei den Galaktikern in erster Linie aus Schnickschnack bestanden - und verfielen augenblicklich dem Imprint. Sie boten den Hamamesch alles an, was sie an Technik zur Verfügung hatten, nur um noch mehr dieser verheerenden Waren zu bekommen.

Ihre Verzweiflung war natürlich groß, als die Händler aus Hirdobaan plötzlich ihre Basare schlössen. Nachdem die Wirkung des Imprints verflogen war, brach zum ersten Mal in der neueren Geschichte der Skraath eine große Not aus. Millionen Süchtige verlangten nach Erlösung von ihrer Qual; sie waren bereit, alles dafür zu geben.

Diejenigen, die von der furchtbaren Sucht verschont geblieben waren, konnten den anderen nicht helfen. Hilflos versuchten sie es mit Medikamenten, Ablenkungen oder freiwilliger Isolation in unzugänglichen Gegenden, aber die Leidenden hielten es nicht lange aus.

So sahen sie schließlich keine andere Möglichkeit, als erneut nach Hirdobaan zu fliegen und die Hamamesch um weitere Waren zu bitten. Ihnen war wohl bewußt, daß sie dafür einen hohen Preis bezahlen mußten, der sie möglicherweise an den Rand der Armut brachte, aber das Gemeinschaftsgefühl ließ keine andere Lösung zu.

Alle verfügbaren Raumschiffe wurden ausgerüstet und die Süchtigen an Bord gebracht; das Leid war inzwischen

schon fast ins Unermeßliche gewachsen. Die Mannschaften setzten sich aus den wenigen verbliebenen Nicht-Süchtigen zusammen, die die Leidenden möglichst sicher ans Ziel bringen und auch die Verhandlungen zu deren Erlösung übernehmen sollten.

Doch bevor sie sich's versahen, waren die Nicht-Süchtigen von den anderen in einem einzelnen Raumschiff untergebracht worden, während alle Süchtigen zusammen mit den übrigen Schiffen und den gesamten Waren hinter die Sperrzone in Endreddes Bezirk verfrachtet wurden.

Die zurückgebliebenen Skraath mußten Hirdobaan unverrichteter Dinge verlassen. Der IQ-Tester konnte keine Auskunft erteilen, was aus ihnen geworden war.

Das Schicksal der süchtigen Skraath entsprach dem aller anderen Völker, die nach ihnen nach Hirdobaan gelockt worden waren: Sie erwiesen sich als absolut unfähig, Gomasch Endreddes Forderungen zu erfüllen.

Sie wurden zusehends apathisch und verloren ihren Lebenserhaltungstrieb. Aufgrund der mangelnden Ernährung siechten sie bald dahin, verhungerten oder starben an Schwäche. Keiner von ihnen überlebte.

Das war vor 1100 Jahren gewesen.

\*

Adams erfuhr von weiteren acht oder neun Völkern, die ebenso wie die Galaktiker hierhergelockt worden waren. Manche von ihnen kamen ihm bekannt vor, wie vor 800 Jahren die Kschuschii und vor 500 Jahren die Origaner. Alle hatten dasselbe Schicksal erlitten und Gomasch Endreddes Anforderungen nicht genügt.

Gomasch Endreddes Erlösung schien gekommen zu sein, als Harold Nyman und sein Kommando getestet wurden.

An dieser Stelle wurde der Bericht des Testers fast pathetisch: Die Galaktiker schienen endlich den Anforderungen zu genügen!

*Wir versuchen alles, diese Anforderungen zu erfüllen*, dachte Homer G. Adams.

*Und dennoch habt ihr versagt*, versetzte der Tester und schwenkte damit von Pathos geradezu in eine bedrohliche Haltung um.

Adams verteidigte sich auch sofort: *Das ist nicht wahr!*

*Es ist wahr und geradezu ein Betrug. Die meisten deiner Gefährten wußten von Anfang an nicht, was zu tun war. Hilflos irrten sie umher, wie alle anderen Völker vor euch. Ihr seid keineswegs das, was ihr vorgebt zu sein!*

*Du hast mehrere von uns getestet und bist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Galaktiker Gomasch Endredde helfen können! Aus diesem Grund hast du vor wenigen Augenblicken gesagt, daß du mich erwartest hast! Du hast mich willkommen geheißen!*

*Die Tests ergaben, daß ihr mehr als alle anderen dafür geeignet seid, Gomasch Endredde zu dienen, aber offensichtlich gilt das nicht für alle.*

*Einige von uns besitzen eben besondere Qualitäten, die den anderen fehlten.*

*Du hast dir von Anfang an Mühe gegeben, Gomasch Endredde zu dienen und seinen Willen zu erfüllen. Du hast nach mir gesucht, und deshalb heiße ich dich auch willkommen. Ich werde dir auf deinem Weg weiterhelfen; gleichzeitig stelle ich in einem letzten Test fest, ob du wirklich dafür geeignet bist. Es ist nicht einzusehen, weshalb die anderen bisher so sehr versagten. Vielleicht fehlt euch einfach eine bestimmte Voraussetzung, die ihr von uns erhalten müßt.*

Eine kurze Pause trat ein, in der Adams nichts empfing. Er wartete ab.

Dann meldete sich der IQ-Tester noch einmal:

*Diese Chance will ich euch geben.*

Im nächsten Moment verlor Adams den Boden unter den Füßen.

7.

Iquama: Homer G. Adams

Adams spürte einen kurzen Entzerrungsschmerz. Als sein Blick wieder klar war, fand er sich an der Gegenstation zu dem Transmitter im Testcenter IQ wieder. Auch diese Station war als 80-Meter-Karussell aufgebaut worden. Innerhalb des Karussell-Bereichs befand sich eine Erzähler-Säule, die Adams unverzüglich in Anspruch nahm, um herauszufinden, wo er sich befand.

Er erfuhr, daß er sich nunmehr auf dem Planeten Iquama aufhielt, konnte aber die genaue Position nicht herausfinden. Der Erzähler antwortete auf keine seiner Fragen, sondern leierte nur die in Hamsch eingespeicherten Daten herunter.

Adams blieb nichts anderes übrig, als sich selbst kundig zu machen.

Wie bei den Karussells in Endreddes Bezirk auch gab es eine Übersichtskarte, die Adams zeigte, daß er sich auf einer Wasserwelt mit Tausenden kleiner Atolle und Inseln befand. Auf einer dieser kleinen Inseln stand der Transmitter.

*Nun, da ich so offensichtlich aus der Überprüfung entlassen bin, sollte ich mich hier auch umsehen, dachte Adams. Etwas anderes kann ich ohnehin nicht unternehmen.*

Ihn wunderte nur, daß er so abrupt und unerwartet aus dem Testcenter hinausgeworfen worden war. Da die Anlage sich direkt beim Karussell befand, war davon auszugehen, daß mit allen Testpersonen so verfahren wurde.

Ob Harold Nyman sich daran erinnern konnte?

Was war überhaupt damit beabsichtigt, die Testpersonen hier auszusetzen? Keiner seiner Freunde würde Adams jemals hier suchen, und die Testanlage gestattete nicht jedem einen freien Zutritt. Wer also würde ihn von hier wieder wegholen?

Der ehemalige Hanse-Chef verließ das Karussell. Er betrat eine sonnige Welt mit angenehmen Temperaturen und Umweltbedingungen.

Fast wie auf der Erde, dachte er.

In einiger Entfernung konnte er das bläuliche Schimmern von Wasser ausmachen, das sich bis zum Horizont hinzog, und er machte sich auf den Weg dorthin. Adams wußte nicht, was diese Welt ihm bieten würde, deshalb war es gleichgültig, in welche Richtung er ging.

In näherer Umgebung um das Karussell erhoben sich verschiedene Anlagen, die einen stillgelegten Eindruck machten. Von Opera-Robotern war nichts zu sehen.

Die Funktion der Anlagen selbst war auf den ersten Blick nicht erkennbar; Adams nahm sich die Erforschung für später vor. Jetzt wollte er zuerst zum Wasser, um in Ruhe über das Erlebnis mit dem Tester nachzudenken und sich die nächsten Schritte zu überlegen.

\*

Der Fußmarsch tat gut; Adams fühlte sich nicht versucht, die syntronische Unterstützung des SERUNS auszunutzen und zu fliegen.

Er erreichte das Wasser recht schnell; das mit Gras bewachsene Inselufer lief sanft auf einem blauen Kiesgrund aus. Das Wasser war sehr klar, und Adams konnte sehen, daß man ein gutes Stück hinausgehen konnte, bevor das Land in die Tiefe abfiel.

In dem seichten Bereich tummelten sich unzählige Schwärme winziger, vielleicht zwei Zentimeter langer, silbrig glänzender Fische, dazu jede Menge Krabben und hummerähnliche Krebse.

Adams setzte sich an den Rand des Grasbereichs und dachte nach.

Nun war er ganz allein, von all seinen Anhängern und Freunden war ihm niemand mehr geblieben. Harold Nyman und Esker Harror hatte er in letzter Zeit bewußt abgehängt, da er wußte, daß sie inzwischen nicht mehr absolut loyal zu ihm standen und sich von dem Gerede der Phasenspringer hatten überzeugen lassen.

Harold Nyman hatte zwar behauptet, Adams schützen zu wollen. Anhand der allmählich wiederkehrenden Erinnerungslücken hatte er das Gefühl einer großen Gefahr, in die der ehemalige Hanse-Chef hineinzuschlittern drohte. Aber Adams war sich nicht sicher, ob Nyman das wirklich so aufrichtig gemeint hatte.

Jedenfalls gab es jetzt keinen Weg mehr zurück. Er war ebenso wie Nyman dem IQ-Tester ausgesetzt gewesen, und er konnte nur abwarten, was weiter mit ihm geschehen mochte. Sicher würde er von hier wieder weggeholt werden, vielleicht sogar von Gomasch Endredde selbst.

Möglicherweise befand er sich nur deshalb auf Iquama, weil währenddessen die Ergebnisse seiner Tests analysiert wurden. Sollte er sich inzwischen für eventuelle weitere Tests entspannen?

Viel Sinn ergab es dennoch nicht. Die Maschine hatte behauptet, alles zu vermitteln, so, wie er alles von sich preisgeben würde, aber das war nicht der Fall gewesen.

Er hatte lediglich eine Art Geschichtsunterricht erhalten, eine chronologische Aufzählung der Völker, die wie die Galaktiker in die Falle getappt waren und dies millionenfach mit dem Leben bezahlt hatten.

Unwillkürlich fielen Adams dabei die Skraath ein. Was mochte aus diesem Volk geworden sein, wenn die abgewiesenen Nicht-Süchtigen unverrichteter Dinge zurückkehren mußten, ja wahrscheinlich vom Tod ihrer Millionen Artgenossen berichteten? Würde es einen so tiefen Schock hinterlassen haben, daß sie das Handeln aufgaben, um nie wieder in eine solche Falle zu geraten?

Obwohl Adams sie nie kennengelernt hatte, hatte die kurze Demonstration ihm ein sympathisches Volk gezeigt, mit dem er gern Kontakt aufgenommen hätte. Aber der Tester hatte nicht einmal eine leise Andeutung gemacht, woher die Skraath gekommen waren.

Das Mitleid für die Skraath half jedoch nicht weiter, schließlich drohte den Galaktikern dasselbe Schicksal.

Adams war wie besessen von dem Gedanken, Gomasch Endredde zu dienen, aber dennoch war er nicht völlig blind gegenüber dem, was um ihn herum geschah. Ihm war, als er nach Zonder-Myry gegangen war, sehr wohl das Elend der ehemaligen Imprint-Süchtigen aufgefallen. Umso dringender war das Verlangen, endlich das große Geheimnis zu lösen.

Aber dem war er mit keinem Schritt näher gekommen, obwohl er durch die Vernetzung mit dem IQ-Tester fest daran geglaubt hatte.

Das Geschäft war jedoch wieder einmal einseitig gewesen: Er mußte alles geben und erhielt dafür herzlich wenig.

Adams wußte nach wie vor nicht, wer Gomasch Endredde war, noch wo dieser seinen Sitz hatte. Er hatte nicht einmal den Sinn für die Auswahl bestimmter Völker zu Dienstern erfahren.

Und das war das schlimmste: immer noch nicht zu wissen, wofür man gebraucht wurde, wofür es Millionen Tote gegeben hatte. Adams konnte sich nicht vorstellen, daß ein Herrscher, dem Begriffe wie Moral und Ethik nicht fremd waren, die Schuld für so viele Tote über einen so langen Zeitraum hinweg auf sich nehmen konnte.

In heftiger Wut aufwallung schlug Adams mit der flachen Hand auf den Kies.

»Es ist sinnlos, absolut alles sinnlos!« schrie er und sprang auf.

»Was ist nur aus mir geworden ...«, sagte er dann leise.

Hilflos schaute er auf das Wasser. Wie idyllisch, friedlich und ruhig es hier doch war, doch er spürte keinen Trost.

»Ich weiß nicht, ob ich das alles jemals rechtfertigen kann«, fügte er für sich selbst hinzu. »Ich wünschte, ich könnte eine Entschuldigung finden, aber es gibt keine. Es gibt keine.«

Er drehte sich um und ging langsam zum Karussell zurück.

\*

Kürz bevor Homer G. Adams das Karussell erreicht hatte, gewahrte er einen Schatten, der gerade links um die Ecke huschte.

»He!« rief er. »Komm zurück!«

Vielleicht war es ein Tier, vielleicht aber auch ein Intelligenzwesen. Zumindest war es das erste Zeichen eines Lebens, das größer als zehn Zentimeter war und sich auf dem Land bewegte.

Natürlich kam das Wesen nicht zurück, wahrscheinlich blieb es nicht einmal stehen. Möglicherweise hatte es Adams nicht mehr gehört oder verstand ihn nicht; vielleicht hatte es Angst - oder es wollte ihn anlocken.

Das konnte Adams nur herausfinden, indem er dem Wesen folgte. Er lief los, um das Karussell herum, und sah gerade noch, wie das fremde Wesen hinter einem Hügel verschwand.

Er folgte ihm; die Spur war leicht zu verfolgen, da es keine Bäume oder Büsche zur Deckung gab. Von dem Hügel aus verschaffte er sich einen Rundblick und entdeckte eine Ansammlung primitiver, niedriger Rundbauten am Ufer eines größeren Gewässers mit vielen winzigen Inselchen.

Ohne zu zögern, machte Adams sich auf den Weg zu dieser Siedlung.

Er ging geradlinig und aufrecht, um die Wesen so schnell wie möglich auf sich aufmerksam zu machen, und hoffte, daß sie dadurch seine friedlichen Absichten erkannten.

Tatsächlich zeigten sich zwischen den Rundbauten mehrere sehr schlanke, schimmernde Gestalten, die sich an einem Platz versammelten und ihm neugierig entgegenschauten.

*Sydotrrier*, schoß es Adams durch den Kopf. Unwillkürlich dachte er an die Sydotrrierin Kamhele, die er im Jondorontanten als Beraterin des Fürsten Jeschdean kennengelernt hatte.

Die ästhetischen Sydotrrier und ihre eigenartige Beziehung zu den Hamamesch hatten ihn bereits damals fasziniert, trotz der Entzugserscheinungen.

Kamhele war ein hochintelligentes, aufgeschlossenes und freundliches Geschöpf gewesen, mit interessanten Ansichten und Verhaltensweisen. Sie hatte jedoch nur sehr wenig von ihrem Volk berichtet.

Ausgerechnet hier auf Sydotrrier zu treffen überraschte Adams.

Noch überraschter war er, als er feststellen mußte, daß es gar keine Sydotrrier waren.

Sie sahen nur auf den ersten Blick so aus, waren jedoch kleiner und etwas gedrungener; sie trugen überhaupt keine Kleidung oder Schmuck in Form von Ringen oder glitzerndem Puder auf den Hauptkämmen.

Die Wesen waren eindeutig mehr Amphibien als Landgeschöpfe; ihre Gliedmaßen waren gut ausgebildet, aber Hände und Füße glichen wegen der Schwimmhäute eher noch Flossen.

Sie waren nicht scheu und begegneten Adams neugierig. Einige betasteten vorsichtig seine Kleidung, sein Gesicht und seine Haare; andere unterhielten sich aufgereggt untereinander in einer kehligen, gutturalen Sprache.

Als Adams sie in Hamsch ansprach, hörten sie aufmerksam zu und musterten ihn mit fragenden Blicken, konnten jedoch nicht antworten.

Aber sie schienen nichts dagegen zu haben, daß er sich in ihrer Siedlung umsah.

\*

Die Ur-Sydotter, wie Adams sie für sich nannte, hatten sich noch nicht vollends auf ein Leben an Land eingerichtet. Wie sich herausstellte, dienten die kleinen, aus lehmiger Erde errichteten Hütten weniger als normale Wohnstätten, sondern mehr als Versammlungsplatz und zur Nahrungsaufnahme. Jede Hütte hatte über einen schmalen, selbstgegrabenen Tunnel einen direkten Zugang zum Wasser, den die Amphibienwesen häufig nutzten.

Die Population war nicht sehr hoch. Adams nahm an, daß sich die Ur-Sydotter in einer Vielzahl solcher kleiner Gemeinschaften über die Welt verteilten.

In manchen Hütten befanden sich Lager aus getrocknetem Schilf oder Binsen, die offenbar willkürlich aufgehäuft worden waren. Es gab kein Flechtwerk.

Die Amphibienwesen machten alles nur mit ihren Händen; zumindest am Land konnte Adams keine selbst angefertigten Hilfswerkzeuge ausmachen.

Die Ur-Sydotter beobachteten den ehemaligen Hanse-Chef interessiert, während er in der Siedlung herumstöberte; manchmal deuteten sie auf bestimmte Hütten und erklärten etwas, das er natürlich nicht verstehen konnte.

Ihre Sprache war so primitiv, daß der Translator keine Hilfe war. Adams unternahm zwar ein paar Versuche, verschiedene Dinge in Interkosmo zu bezeichnen und von den Amphibienwesen die Entsprechung in ihrer Sprache zu erhalten.

Sie verstanden, was er meinte, und antworteten, aber der Translator schwieg dennoch. Möglicherweise funktionierte er nicht mehr korrekt.

Adams mußte sich damit begnügen, nur Gesten auszutauschen, und das klappte recht gut. Er teilte den Ur-Sydottern seinen Namen mit.

Die Wesen stellten sich der Reihe nach vor und amüsierten sich mit glucksenden Lauten und heftigem Kopfnicken über seine kläglichen Versuche, ihre Namen korrekt herauszubringen.

Inzwischen waren nur noch zehn von ihnen übriggeblieben, die anderen waren durch die Tunnel verschwunden. Adams erfuhr bald den Grund dafür: Nach einiger Zeit kehrten sie zurück, beladen mit Fisch, Tang und anderen Wasserpflanzen.

Sie häuften alles in der größten Lehmhütte auf, kauerten sich dazu und forderten Adams auf, sich zu ihnen zu setzen. Adams verspürte tatsächlich Hunger.

Es war Zeit, daß er etwas aß, er hatte seit dem Eintreffen in Endreddes Bezirk mindestens zwanzig Pfund verloren. Adams brauchte keinen Spiegel, um zu wissen, daß er dünn und bleich war und wahrscheinlich wie ein verbrauchter alter Mann aussah.

Die Ur-Sydotter schienen ebenfalls zu finden, daß er aufgepäppelt werden mußte. Sie häuften vor ihm eine Extraption an Fisch und Pflanzen auf und bedeuteten ihm, ordentlich zuzugreifen.

Adams betrachtete den Fisch und das Wassergemüse sowohl ratlos wie auch ein wenig unglücklich. Feuer kannten die Amphibiengeschöpfe nicht, sie verschlangen wohl lieber alles roh; zur Erwärmung brauchten sie es auch nicht, da sie die meiste Zeit im Wasser verbrachten.

Die Ur-Sydotter rührten einige Zeit nichts an, sondern beobachteten nur den Terraner.

Als er jedoch nichts tat, erbarmte sich schließlich einer, der neben ihm saß. Er packte einen Fisch, schlitzte den Bauch mit kräftigen, flachen Näheln auf, nahm ihn geschickt aus, teilte ihn und löste die Gräten aus.

Dann schabte er, wiederum mit den Näheln, die Schuppen ab und legte vor Adams eine Hälfte des Fisches hin, die andere behielt er für sich. Er löste vorsichtig kleine Teile aus dem Fleisch, die er an seinen schmalen Röhrenmund führte und mit Genuß verzehrte. Dazwischen verspeiste er verschiedene Pflanzen, die er ebenfalls in kleine Häppchen mundgerecht zerkleinerte.

Die anderen machten sich ebenfalls über das Essen her und forderten Adams lautstark auf, endlich mitzuhalten.

Adams war sich darüber im klaren, daß sie enttäuscht, wenn nicht gar beleidigt gewesen wären, wenn er ablehnte. So etwas war absolut unhöflich und konnte durch nichts entschuldigt werden.

Mit spitzen Fingern griff er nach dem Fleisch und hatte schon die ersten Schwierigkeiten, überhaupt ein Stück des festen Fleisches herauszulösen.

Der Ur-Sydotter sprang hier sofort wieder hilfreich ein.

Er strich mit seiner kühlen Fischhand über die stumpfen Nähel und Fingerkuppen von Adams' Händen und gab einen schnalzenden Laut von sich, den Adams als Ausdruck des Mitleids interpretierte. Er zeigte Adams seine Hand und zerkleinerte dann rasch den Fisch.

Seine Artgenossen schauten atemlos zu, als Adams ein Stückchen Fisch in die Hand nahm, zum Mund führte, kurz mit der Zunge darübertastete und dann hinunterwürgte.

Sie wackelten so heftig mit den Köpfen, daß Adams glaubte, sie würden jeden Moment abreißen, und rieben ihre Handrücken mit einem schabenden Geräusch aneinander: Sie amüsierten sich bestens und deuteten Adams' Gesichtsausdruck genau richtig.

Zwei, drei beeilten sich, ihm verschiedene Pflanzen nachzureichen, die er auch nacheinander probieren mußte.

»Danke, danke«, murmelte der Terraner. »Ihr seid ja so gut zu mir.«

Er schluckte den Tang und die anderen Pflanzen tapfer hinunter; das Zeug war so bitter, daß es ihn schüttelte und ihm die Tränen in die Augen trieb.

Seine Gastgeber kugelten sich fast vor Vergnügen und reichten ihm weitere Portionen, aber jetzt wehrte Adams ab. Um nichts in der Welt hätte er noch einmal davon kosten wollen, und hing auch sein Leben davon ab.

»Das schaffe ich einfach nicht«, versuchte er zu erklären. »Solche Sachen bin ich nicht gewohnt.«

Er wühlte in seinem SERUN nach standardmäßigen Notvorräten und den Aufbaupräparaten, die er den Ur-Sydotiern präsentierte. Sie schnüffelten daran herum, beäugten Adams mit leicht schief gelegten Köpfen und fielen in den nächsten Heiterkeitsausbruch.

»Doch, doch, das schmeckt«, versicherte der Terraner eifrig und aß zum Beweis.

Es schmeckte weder schlecht noch gut, sondern überhaupt nicht, aber es würde ihn stärken, und er brachte es immerhin ohne Widerwillen hinunter. Auch sein Gesichtsausdruck mußte dies zeigen, denn seine Gastgeber stützten und schnüffelten erneut an den Präparaten.

Derjenige, der ihm mit dem Fisch geholfen hatte, kostete vorsichtig, spuckte aber sofort wieder aus. Alle anderen stießen vor Wackeln fast mit den Köpfen zusammen.

»Touche«, sagte Adams.

Zum ersten Mal seit langer Zeit mußte er lachen.

\*

Die Ruhepause hatte Adams gutgetan. Endlich hatte er ausreichend Nahrung zu sich genommen, um wenigstens wieder etwas zu Kräften zu kommen.

Nun, da er sich endlich einmal zur Erholung hingestellt hatte, kam ihm seine Erschöpfung erst so recht zum Bewußtsein.

So konnte er auf keinen Fall mehr weitermachen, das wurde ihm endlich klar, und allein schon gar nicht. Er brauchte unbedingt Unterstützung.

Er brauchte seine Freunde.

*Was werden sie nur von mir denken?* fragte er sich.

Ihm wurde elend bei dem Gedanken. Die vergangenen Monate zogen in einer Rückschau an ihm vorbei. Er begriff, wie verblendet er gewesen war, wie irrational er gehandelt hatte.

Vielleicht hatte das Erlebnis mit dem IQ-Tester ihn endlich aufgerüttelt, und die ruhigen, freundlichen Ur-Sydotier, mit denen er sich nur durch Gesten verständigen konnte, hatten ihn zur Einsicht gebracht. Oder lag es an der Tatsache, daß er aus dem Bann der Erzähler war?

Aber das spielte im Grunde keine Rolle mehr. Er konnte die Vergangenheit nicht mehr ändern, sondern mußte zusehen, daß er jetzt versuchte, das Beste daraus zu machen.

Immerhin hatte Adams einiges in Erfahrung gebracht. Mit seiner Hilfe hatten seine Freunde die Evolutionsebene mit den Poundern entdeckt; vielleicht waren sie inzwischen schon einen Schritt weiter.

Es mußte eine Möglichkeit geben, Perry Rhodan oder Myles Kantor zu finden.

Daher war es Zeit, daß er wieder aufbrach.

Die Ur-Sydotier, die sich abwechselnd bei ihm aufgehalten hatten, strömten sofort aus allen Tunneln herbei, als Adams aufstand. Sie schienen zu spüren, daß er Abschied nehmen wollte, und ließen es sich nicht nehmen, den Terraner bis zum Transmitter zu begleiten.

Sie redeten mit ihm in ihrer gutturalen Sprache und drückten durch bedächtige Gesten und behutsames Streicheln aus, daß sie es bedauerten, daß er sie schon wieder verlassen wollte.

Adams tat es auch leid, aber er durfte sich nicht länger bei ihnen aufhalten. Die Ruhepause hatte er gebraucht, um sich zu erholen, aber nun mußte er handeln.

Er verabschiedete sich von seinen Gastgebern und schenkte ihnen zur Erinnerung ein Nahrungskonzentrat, das sie sichtlich vergnügt annahmen.

Den schon leicht gebrauchten Fisch, den sie ihm dafür anboten, lehnte er allerdings ab. Sie schienen darüber nicht beleidigt zu sein - ganz im Gegenteil.

Die Wesen wackelten erneut heftig mit den Köpfen. Adams lachte mit, denn anscheinend hatten sie nur einen Scherz

mit ihm getrieben.

Sie hatten aber ein richtiges Geschenk dabei: einen skurril geformten, handtellergroßen blauen Kieselstein mit kleinen grünen und weißen Mustern, der Adams glücksend überreicht wurde. Er nahm ihn dankend an.

Als er kurz die rechte Hand hob, machten sie ihm die Geste nach und blieben stehen. Das Karussell wollten sie unter gar keinen Umständen betreten.

Adams hielt sich nicht mehr lange auf, sondern ging in das Karussell.

*Ich sollte herausfinden, wo Iquama liegt, um den Sydorriern von ihrer Ursprungswelt zu berichten*, dachte der Terraner.

Dann verlor er ebenso unerwartet wie beim ersten Mal den Boden unter den Füßen.

\*

Homer G. Adams empfand kurzzeitig Zorn darüber, daß er schon wieder keine Kontrolle über seine Handlungen hatte. Er hatte ganz und gar nicht vorgehabt, ins Testcenter zurückzukehren, sondern wollte versuchen, ein Fernkarussell innerhalb Endreddes Bezirk zu erreichen.

Bevor er aber überhaupt einen Gedanken daran verschwenden konnte, war er bereits zurückgeholt worden und befand sich erneut in der Gewalt des Testcenters IQ.

Als er versuchte, das rotierende Energiefeld zu durchdringen und die Nische zu verlassen, wurde er daran gehindert. Es war, als liefe er gegen eine Mauer.

Beunruhigt sah der ehemalige Hanse-Chef sich um und entdeckte zum ersten Mal seine Freunde. Er erkannte wie durch einen Schleier Alaska Saedelaere außerhalb des Kubus-Bannkreises - und sowohl Harold Nyman als auch Esker Harror standen in unmittelbarer Nähe.

*Was hat das zu bedeuten?* dachte er empört, als er erneut die Vernetzung mit dem Center wie mit Tausenden feinen Nadelstichen spürte. *Wir waren fertig miteinander, laß mich sofort hier heraus!*

*Wir sind noch nicht fertig*, wurde ihm übermittelt.

*Wie kann das sein?* fragte er zurück.

*Wir haben das Testmuster mit den anderen verglichen, und es gibt eine Abweichung. Sie ist nur minimal, aber von Bedeutung für uns.*

Homer G. Adams lief es plötzlich eiskalt den Rücken hinab.

*Ich werde sterben*, schoß ein letzter Gedanke durch seinen Kopf.

## 8. IQ-Center

Harold Nyman erkannte sofort das unangenehme Gefühl wieder, als er mit dem Tester vernetzt wurde. Durch seine erste Erfahrung bereitete es ihm keine Mühe, Adams zu spüren - und auch Esker Harror.

Esker Harror hatte überhaupt keine Erfahrung mit dieser Höllenmaschine . und reagierte entsprechend nervös, als die Anlage ihn geradezu von innen nach außen stülpte.

*Dieser Narr, was mußte er auch noch mitkommen*, dachte Nyman.

Er war nicht wütend, sondern zu Tode erschrocken. Die Erinnerung an seine sterbenden Begleiter drohte ihn zu überwältigen.

*Ich kann nicht die Verantwortung für noch mehr Tote übernehmen!*

Er wußte zwar, daß er nichts für den Tod der Mitglieder seines Kommandos konnte, aber dennoch hatte ihn das Schuldgefühl die ganze Zeit über extrem belastet. Zunächst nur im Unterbewußtsein, dann immer stärker, je mehr Erinnerungen zurückkehrten.

Und nun war Harror ihm blindlings gefolgt.

»Kehr sofort wieder um!« schrie Nyman.

Sein Freund wollte oder konnte nicht auf ihn hören. Bereits kurz darauf konnte er seine Anwesenheit über die Vernetzung spüren.

Er war nun ebenfalls ein Gefangener des Testcenters IQ. Harror würde sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien können.

Harold Nyman fühlte für seine eigene Person keine Gefahr. Schließlich war er schon einmal hiergewesen und sozusagen »ausgewählt« worden. Seine Daten waren unter Garantie immer noch gespeichert.

Abgesehen davon bedeutete ihm sein eigenes Leben nichts mehr.

*Ich kann dir doch helfen*, kam ein vorsichtiger Impuls von Esker Harror, den die Testanlage ihm übermittelte.

*Ich hoffe es*, dachte Nyman.

Nein, er durfte sich nicht durch seine Gefühle ablenken lassen. Zuerst Adams, dann Harry.

Sein Freund hatte sich ganz bewußt der Gefahr ausgesetzt; er mußte sich zunächst allein zurechtfinden.

Der ehemalige Hanse-Chef war im Augenblick wichtiger, Nymans eigentliches Ziel. Vielleicht konnte Harror ihm tatsächlich helfen, die Testanlage zu verwirren.

Doch das gelang nicht sofort.

Harold Nyman bekam mit, wie Adams plötzlich verschwand; er wurde gleichzeitig von der Anlage abgeblockt und isoliert.

Er konnte keinen Kontakt mehr mit Harror aufnehmen und versank in einen tranceartigen Zustand, in dem er seine Umgebung zwar noch wahrnehmen, aber nicht mehr darauf reagieren konnte.

\*

»Das dauert mir zu lange!« murkte Alaska Saedelaere.

Er tigerte unruhig vor dem Kubus auf und ab, aber er wußte, daß er nichts unternehmen durfte, solange Nyman das Zeichen nicht gab.

Nymans Warnung war absolut eindringlich gewesen. Sie sollten nichts unternehmen, bis er sicher sein konnte, daß Adams nicht gefährdet würde.

Für alle Fälle hatte Alaska die Waffensysteme des SERUNS überprüft.

Er konnte Nyman und Harror sehen, nicht aber Adams, der urplötzlich verschwunden war. Das trug nicht gerade dazu bei, ruhig und gefaßt auf den richtigen Moment zu warten. Allerdings konnte er jetzt überhaupt nichts unternehmen, solange Adams nicht zurückgekehrt war.

»Ich verstehe das nicht«, sagte der Organer Perro-Lew. »Wieso ist Adams verschwunden? Wohin hat ihn der Tester gebracht?«

»Wollen wir hoffen, daß er schon bald wieder auftaucht«, murmelte Alaska.

»Aber was hat das zu bedeuten?« wiederholte Perro-Lew hartnäckig.

»Ich weiß es nicht!« fuhr der Terraner den Organer an.

»Tut mir leid«, fügte Alaska sofort ruhiger hinzu. »Ich habe die Beherrschung verloren. Aber mich macht diese Untätigkeit nervös. Ich weiß nicht, ob Nyman so genau weiß, was er tut ...«

»Vielleicht sollten wir ebenfalls versuchen, über das Karussell in den Kubus zu gelangen«, schlug Nivo-Cel vor. »Selbst wenn wir alle vernetzt werden, können wir doch sicher gemeinsam etwas unternehmen. Schließlich sind wir nicht passiv in diese Anlage versetzt worden und können uns entsprechend wappnen.«

Alaska überlegte, dann schüttelte er den Kopf.

»Nein. Wir achten Nymans Wünsche. Er kennt die Gefahren besser als wir, und es hat keinen Sinn, wenn wir alle in derselben Falle stecken. Auch wenn es uns schwerfällt, wir müssen einfach abwarten.«

»Und hoffen, daß Adams bald zurückkehrt, wo auch immer er gerade stecken mag«, fügte Ser-Avan hinzu.

Die beiden Pounder schwiegen die ganze Zeit. Sie hatten die Anlage inspiziert, soweit es ging.

Im Augenblick waren sie aber an die Grenzen ihrer Fähigkeiten gestoßen.

\*

*Wo bleibt Adams nur?* dachte Harold Nyman zum wiederholten Male.

Er konnte sich in der Halbtrance nicht bewegen, und es fiel ihm schwer, zusammenhängend zu denken. Immerhin begriff der BASIS-Veteran nach einer Weile, daß er sich aus diesem Zustand befreien mußte; schließlich war er nicht allein gefangen.

Er versuchte erneut, mit Esker Harror Kontakt aufzunehmen, aber entweder war Harry isoliert, oder er konnte ihn aus eigener Kraft nicht erreichen.

*Was geschieht da nur?*

*Ich kenne dich*, war plötzlich ein fremder Impuls in seinen Gedanken. *Du bist Nyman. Anhand deiner Daten habe ich die Galaktiker für Gornasch Endredde erwählt.*

*Laß meine beiden Freunde frei*, dachte Nyman zurück.

*Ich muß die Muster miteinander vergleichen. Adams hat ein paar ungewöhnliche Daten, die ich kontrollieren muß.*

*Laß meine Freunde frei*, wiederholte Nyman.

*Deine Forderung ist unlogisch. Abgelehnt.*

*Ich bin auserwählt. Du selbst hast mich auserkoren. Ich habe dir alles gegeben. Ich habe dir die Galaktiker gebracht.*

*Nun laß meine Freunde frei.*

*Abgelehnt. Dein Ansinnen ist unlogisch. Die Daten müssen ausgewertet werden.*

*Erkläre »unlogisch« in diesem Zusammenhang.*

*Abgelehnt!*

*Ich wiederhole: Erkläre »unlogisch« in diesem Zusammenhang anhand der vorhandenen Daten.*

*Abgelehnt!*

*Nein! Harold Nyman bäumte sich auf und schüttelte die Trance von sich ab. Du bist es, der unlogisch ist! Das ist die Erklärung!*

*Deine Emotionen nehmen dir den Sinn für Realität. Du befindest dich im Testcenter IQ.*

Harold Nyman lagen eine Reihe von Flüchen auf der Zunge, aber er hielt sich im Zaum. Es hatte keinen Sinn, sich mit einer seelenlosen Maschine auseinanderzusetzen.

Wichtig war nur, daß er Adams und Harror retten konnte. Alles andere zählte nicht. Er brauchte mit der Anlage nicht zu diskutieren.

Er mußte nur den geeigneten Moment abwarten, um wieder einige provozierende Fragen loszulassen. Damit zog er die Aufmerksamkeit der Maschine vollends auf sich und konnte Saedelaere vielleicht das Zeichen geben, Adams zu befreien.

Harold Nyman war inzwischen klargeworden, daß das nicht mehr ohne Gewalt möglich war ...

\*

Mit einem Schlag war Homer G. Adams wieder zurück.

Nyman konnte sein verblüfftes Gesicht sehen und war erleichtert, daß er nicht mehr im Bann des Testers zu stehen schien.

Adams, versuchte er Kontakt mit ihm aufzunehmen. Und dann laut: »Adams!«

Aus dem Augenwinkel sah er, wie Harror sich wieder rührte; die Trance schien von ihm abgefallen zu sein.

»Was geht hier ab?« rief er laut. »Homer, bist du in Ordnung?«

Der ehemalige Hanse-Chef öffnete den Mund, brachte jedoch keinen Ton heraus.

Aber er ballte die Hände zu Fäusten und hob sie an den Mund.

*Hilfe!*

Nyman begriff sofort.

*Irgend etwas läuft verkehrt, dachte er.*

Harror drehte sich langsam innerhalb des rotierenden Energiefelds und versuchte, Alaska zu rufen.

*Er kann dich nicht hören, dachte Nyman.*

Aber Alaska konnte sehen, daß Harror versuchte, mit ihm zu sprechen.

»Noch nicht!« schrie Nyman. »Halt dich zurück, Harry!«

Er mußte zuerst den Tester ablenken, bevor Alaska versuchte einzudringen.

*Neue Tests müssen angeordnet werden, meldete sich plötzlich der Tester wieder. Es gibt eine minimale Abweichung zu dem anderen Muster von Nyman. Ein Chip, der bestimmte Zellaktivitäten von Adams steuert. Das muß genau untersucht werden.*

*Nein, dachte Harold Nyman.*

Eine eiskalte Hand griff nach seinem Herzen und drückte zu. Er schnappte würgend und keuchend nach Luft, in seiner Brust stach ein furchtbarer Schmerz, der sich bis in Arme und Beine hinabzog. Für einen Moment war er vor Panik nahe daran, das Bewußtsein zu verlieren.

»Nein!« schrie er laut, als er wieder genug Luft bekam.

Er wußte genau, was die Anlage vorhatte.

Die *minimale Abweichung*, der *Chip*, damit war eindeutig Adams' implantierter Zellaktivator gemeint.

Der Unsterbliche sollte viviseziert werden!

»Hör sofort auf, du verrückter, übergeschnappter Blechhaufen!« schrie Harold Nyman.

Dann versuchte er mit aller Gewalt, sich aus dem roten Energiefeld zu befreien.

Die Rotationsbewegungen waren so rasend schnell, daß er eine fast klare Sicht hatte. Das machte ihn nur noch panischer.

Er sah, wie der ehemalige Hanse-Chef ebenfalls mehrere Ausbruchsversuche unternahm. Adams versuchte sogar an die Waffensysteme des SERUNS heranzukommen, aber offensichtlich war dies nutzlos.

In der Nische neben ihm unternahm Esker Harror ebenfalls verzweifelte Versuche, sich aus der Vernetzung zu befreien.

»Paß auf, Harry!« rief Nyman. »So hat das keinen Sinn!«

*Die Tests müssen fortgeführt werden, meldete sich die Anlage wieder. Alle Zu widerhandlungen werden als feindlich eingestuft.*

»Das werden wir doch mal sehen, du verrostete Schraubenschlüssel«, schnaubte Esker Harror.

Er unternahm einen weiteren Anlauf, sich aus dem Energiefeld zu befreien.

Homer G. Adams wehrte sich ebenfalls mit wütender Intensität und einer Ausdauer, die Harold Nyman dem kleinen Mann nicht, mehr zugetraut hätte.

Aber schließlich ging es um sein unsterbliches Leben.

*Das kann nicht sein, dachte Nyman. Das darf nicht sein!*

Der ehemalige Hanse-Chef war wie alle Unsterblichen eine Legende, und Legenden durften niemals sterben.

*Es mußte einen Ausweg geben, egal wie. So konnte es nicht enden.*

Nyman erging sich nicht in Selbstvorwürfen, Adams nicht rechtzeitig aufgehalten zu haben; er hätte ihn auch so nicht daran hindern können, das Testcenter IQ zu betreten.

Er hätte Nymans Warnungen nicht geglaubt und sie in den Wind geschlagen - deshalb hatte er sich von seinen beiden letzten Begleitern auch getrennt.

Jetzt hieß es nur noch zu handeln.

*Das tue ich für alle, die diese Höllentests nicht überstanden haben, dachte Nyman. Und dafür werde ich sogar Harry opfern müssen.*

Als hätte er seine Gedanken erraten, rief Esker Harror:

»Harold, was immer du tun mußt, tu es jetzt!«

Nyman wandte den Kopf zu ihm und sah den Freund wütend mit der Faust fuchteln.

»Kümmere dich nicht um mich, ich unterstütze dich schon! Wir beide kommen hier ohnehin nicht mehr raus, aber laß uns wenigstens Homer retten - deswegen sind wir überhaupt hierhergekommen!«

Mit einem zweiten Blick sah Nyman, daß Adams' Bewegungen schwächer wurden. Er spürte, wie sich seine eigene Netzverbindung lockerte.

Der Tester würde nun seine ganze Aufmerksamkeit dem Unsterblichen zuwenden, um die *minimale Abweichung* des Testmusters genau zu ergründen.

Es galt, keine Sekunde mehr zu verlieren.

\*

*Erkläre mir, was das soll, forderte Harold Nyman den Tester auf.*

*Unterlaß diese Einmischungen, kam die prompte Antwort. Deine Tests sind abgeschlossen. Ich muß die Testmuster nun vergleichen.*

*Hör gefälligst auf damit! Die Tests sind längst abgeschlossen, und die Galaktiker sind schon lange für Gomasch Endredde tätig. Diese Tests sind eine absolut sinnlose Quälerei.*

*Deine Einmischung ist unlogisch.*

*Dein Handeln ist grausam. War die Folter ursprünglich einprogrammiert, oder hast du das Vergnügen daran selbst entwickelt?*

*Das verstehe ich nicht.*

Zum ersten Mal bemerkte Nyman so etwas wie Verwirrung, und er entschloß sich, sofort nachzuhaken.

*Was gibt es für einen Grund, daß du ein lebendiges Wesen auseinandernehmen mußt, nur weil es ein etwas anderes Muster hat als ich? Wir alle sind Individuen und unterscheiden uns in vielem.*

*Die Abweichung ist sehr auffällig und muß genau überprüft werden. Möglicherweise ist es gerade das, was zur Errettung Gomasch Endreddes dient.*

*Und was hilft dir das, wenn Adams dann tot ist?*

*Man kann andere wie ihn suchen und hierherbringen.*

*Es gibt keine anderen, log Nyman kaltblütig. Er ist der einzige mit dem implantierten Chip. Wenn du ihn umbringst, gibt es für Gomasch Endredde womöglich niemals Hoffnung.*

Erneut trat eine Pause ein.

Nyman sah, daß das Energiefeld um Homer G. Adams schwächer wurde und langsamer rotierte, während es sich um ihn herum verstärkte.

»Wir schaffen es!« schrie Esker Harror.

Ein weiterer Ausbruchsversuch schlug fehl; das bereits schwächer gewordene Feld um ihn herum verstärkte sich erneut und bannte ihn.

*Leb wohl, Harry!* dachte Nyman voller Bedauern.

Ihn tröstete jedoch, daß das Feld um Adams erloschen war.

Der Tester konzentrierte sich jetzt voll auf die beiden Eindringlinge, die durch ihr Verhalten anscheinend als Feinde eingestuft worden waren.

Nyman war froh, daß seine Taktik, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, gelungen war, nicht zuletzt dank Harrors Unterstützung.

»Mach's gut, Kumpel!« rief Harror zu ihm herüber. Er schien sich keine Illusionen zu machen, lebend hier herauszukommen. »Jetzt zeigen wir diesem Schrotthaufen, was es bedeutet, unsere Freunde einfach umzubringen!«

*Es ist gut*, dachte Harold Nyman.

Er drehte sich zu Alaska Saedelaere um, den er durch den roten energetischen Wirbel nur noch als Schemen ausmachen konnte, und gestikulierte heftig, daß er hereinkommen sollte.

\*

»Das Zeichen!« rief Alaska. »Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren!«

Er hatte mit immer größerer Unruhe beobachtet, wie innerhalb des Würfels ein regelrechtes Chaos aus rotierenden Energiezylindern und roten Wirbeln entstand, und darum gebangt, Nymans Zeichen dadurch zu übersehen.

Die drei Origaner und die beiden Pounder reagierten sofort.

Während der Terraner den gläsernen Kubus direkt beschoß, versuchten die anderen über das Karussell einzudringen. Eine der durchsichtigen Wände glühte unter dem Dauerbeschluß auf, in der Mitte entstand ein Loch, das sich rasch vergrößerte.

Alaska zögerte nicht lang, aktivierte manuell seinen Schutzschild und rannte durch die geschmolzene Öffnung in das Innere des Testcenters.

Die drei Origaner hatten Homer G. Adams bereits erreicht und zogen ihn aus der Nische. Der ehemalige Maskenträger beschoß die Anlage weiterhin und folgte den Echsenwesen, die den benommenen Terraner durch das Loch ins Freie schleppten.

Saedelaere bemerkte, daß die beiden Pounder zurückgeblieben waren; sie mühten sich ab, zu Harold Nyman und Esker Harror durchzudringen.

»Geht weg!« ertönte Nymans Stimme seltsam dünn, wie aus weiter Ferne. »Ihr könnt uns nicht mehr helfen!«

Die Energiefelder um die beiden Männer waren inzwischen so stark, daß die beiden Pounder schon aus zehn Metern Entfernung zurückgeschleudert wurden.

Alaska, der mehrmals nach ihnen rief, konnte gerade noch sehen, wie Oda-Dur und Fer-Neint plötzlich verschwanden, sich geradezu auflösten, um dann innerhalb des Energiefeldes als Schemen aufzutauchen.

Er lief zurück und beschoß nun von der Seite die energetischen Zylinder, jedoch ohne Wirkung.

Was dann genau geschah, konnte er nicht mehr erkennen. Der Boden erzitterte plötzlich unter seinen Füßen.

Er hörte Nymans und Harrors Schreie. Beide Pounder hatten sie erreicht und versuchten offensichtlich, sie aus der Vernetzung zu lösen.

Der Boden zitterte stärker; die Wände des Centers glühten auf.

Alaska hörte die Origaner draußen rufen. Sie stützten den immer noch benommenen Adams und versuchten Abstand zu der Anlage zu gewinnen.

Alaska verlor den Halt und stürzte, als der Boden sich plötzlich ruckartig hob und senkte. Mehrere Nischen explodierten, und ein großflächiger Brand brach aus, der in Sekundenschnelle auf das Karussell übergriff.

Der Unsterbliche unternahm einen letzten Versuch, die im Feuer eingeschlossenen beiden Menschen und die Pounder zu retten, mußte dann jedoch der glühenden Hitze weichen.

Er lief, mehr fallend und stolpernd als aufrecht, zwischen explodierenden und zusammenbrechenden Anlagenteilen hindurch ins Freie und machte, daß er so weit wie möglich von dem Testcenter wegkam. Er entdeckte die winkenden Origaner gut zweihundert Meter weiter im Schutz einer stillgelegten Anlage und rannte zu ihnen.

Hinter ihm flog die gesamte Anlage in die Luft; glühende Metallteile sausten "Alaska um die Ohren. Der Boden bebte unter den Erschütterungen, und der Lärm der Explosionen machte ihn fast taub.

Abgesehen von ein paar Treffern winziger Teilchen, kam er unversehrt bei seinen Gefährten an, warf sich hinter die Anlage und kauerte sich für zwei Minuten hin, um wieder zu Atem zu kommen. Die Explosionen des Testcenters IQ ließen allmählich nach und wurden leiser.

Als Alaska einen Blick um die Ecke wagte, mußte er trocken schlucken.

Nur noch rauchende, schwelende und stellenweise brennende Trümmer waren von dem Testcenter IQ übriggeblieben.

Und mit ihm waren die Pounder Oda-Dur und Fer-Neint sowie die beiden Menschen Harold Nyman und Esker Harror verbrannt.

»Nyman hat doch davor gewarnt, daß die Vernetzung nicht gewaltsam gelöst werden kann«, sagte Alaska in wütender Trauer. »Ich konnte nichts machen, die Pounder waren so schnell, daß ich sie nicht mehr aufhalten konnte, und dann war es zu spät! Dieser Narr Nyman, warum hat er das nur getan?«

»Sie haben sich nicht umsonst geopfert«, erklang eine leise, erschöpfte Stimme hinter ihm. Homers Stimme. »Dies war die einzige Anlage ihrer Art, und nach ihrer Zerstörung werden nie wieder Imprint-Karawanen stattfinden können. Nie wieder werden willkürlich Fremdwesen in Endreddes Bezirk geholt und auf ihre Eignung als künftige Diener getestet werden können. Auf seine Weise hat Harold Nyman den sinnlosen Tod seiner Gefährten gerächt. Er wußte genau, worauf er sich einließ, genauso wie Esker Harror und die Pounder. Du darfst dir keine Vorwürfe machen, Alaska.«

Saedelaere drehte sich um und erschrak, als er Adams musterte. Wie klein, ausgezehrt, abgemagert und totenbleich dieser Mann aussah, eine Jammergestalt, die sich nur noch mit Mühe auf den Beinen halten konnte.

»Dennoch hatte ich die Verantwortung«, erwiderte Alaska.

Adams lächelte schwach.

»Jedem steht es frei, über sein Leben zu entscheiden. Nyman hat seine Wahl freiwillig getroffen und auch die anderen drei.«

Er stieß ein bitteres, trockenes Lachen aus, das eher einem Krächzen glich.

»Was glaubst du, wie ich mich fühle? Schließlich haben sie sich für mich geopfert. Ich lebe, und sie sind tot. Das wäre nicht notwendig gewesen, wenn ich nicht so verblendet gewesen wäre.«

»O doch, es war notwendig«, mischte sich Perro-Lew ruhig ein. »Du hast es gerade selbst gesagt, Adams: *Es wird nie mehr Imprint-Karawanen geben*. Und das ist wichtiger als alles andere.«

\*

»Letztlich aber haben wir nichts weiter herausgefunden«, meinte Alaska Saedelaere, als sie später zu den Anlagen des riesigen Verladebahnhofs zurückkehrten.

Den Shift hatten sie zurücklassen müssen, da seine Steuereinrichtung nicht mehr richtig funktionierte.

Adams hielt sich tapfer und behauptete, es bis zum Regionalkarussell Metöke zu schaffen. Von dort aus konnten sie zum Fernkarussell Fly-Away gelangen, wo die beiden BASIS-Korvetten bereitstanden.

Alaska erfreute der Gedanke an diesen Fußmarsch nicht, aber es blieb ihnen nichts anderes übrig. Obwohl Adams regelmäßig protestierte, ließ er kurze Pausen einlegen, denn er wollte den ausgezehrten Mann nicht überbelasten.

»Auf die paar Stunden kommt es nicht an«, meinte er gelassen.

Er zwang Homer auch, die mitgeführten Präparate und einiges von den Notvorräten zu sich zu nehmen, was dieser widerwillig tat.

Der Zellaktivator unterstützte zwar die Regeneration, aber Adams war nahezu unterernährt wie alle anderen ehemaligen Imprint-Süchtigen und am Ende seiner Kräfte angekommen, so daß er nicht einmal mehr essen wollte.

»Wir haben immerhin ein Geheimnis Gomasch Endreddes gelöst«, widersprach Adams der Äußerung Saedelaeres, nichts herausgefunden zu haben. »Wir wissen, wie die Imprint-Karawanen zustande gekommen sind.«

»Aber wir wissen immer noch nicht, *warum*«, bemerkte Alaska. »Der IQ-Tester hat dir zudem keinerlei Auskunft gegeben, wer Gomasch Endredde ist und weshalb er unbedingt *Diener* benötigt, die ihn aus einer ebenso ominösen Bedrängnis erlösen sollen.«

»Ich frage mich, ob er vielleicht von derselben Spezies wie Tréogen ist«, meinte Perro-Lew nachdenklich. »Ein Supermutant, der ähnlich wie Tréogen irgendwie gefangen gehalten wird, aber über bestimmte Möglichkeiten verfügt?«

»Irgend etwas anderes als an Tréogen muß an ihm sein, sonst gäbe es nicht diesen Aufwand«, sagte Nivo-Cel. »Vielleicht hat Tréogen selbst Endredde in diese Lage gebracht, bevor er überwältigt wurde.«

»Vielleicht, vielleicht, vielleicht«, äffte Alaska sarkastisch nach. »Das bringt uns keinen Schritt weiter. Wir haben schon so viele Vermutungen gehabt, um wen es sich bei Gomasch Endredde handelt, daß ich allmählich glaube, daß er völlig überbewertet wird. Wir sollten einfach weiter versuchen, die ganzen Anlagen in diesem Zentrum zu ergründen. Das wird uns früher oder später auf die richtige Spur führen. Einen anderen Weg gibt es nicht.«

\*

Die kleine Gruppe erlebte bald darauf eine Überraschung: Atlan, Ronald Tekener, Icho Tolot und das gesamte Kommando Gonozal kamen ihnen entgegen.

Die Galaktiker waren durch die Explosion des Testcenters IQ angelockt worden und hatten schon vermutet, daß zumindest einer ihrer Freunde dahintersteckte.

Der ehemalige Hanse-Chef versicherte mit einem schwachen Lächeln, daß er sich bereits viel besser fühlte. Allerdings war ihm deutlich anzusehen, wie nahe ihm Nymans Tod ging. Zudem litt er unter den Folgen seines besessenen Handelns seit der Imprint-Sucht.

Atlan ging darüber hinweg. Er war froh, den alten Freund endlich wiederzusehen und mit ihm wie in alten Zeiten reden zu können.

Er übernahm es, Alaska und den anderen zu berichten, was das Kommando Gonozal inzwischen unternommen hatte. Und er berichtete von der Konfrontation mit Tréogen in der Station NETWORK.

»Hoffentlich hat niemand Hand an diese Station gelegt«, schloß der Arkonide seinen Bericht.

»Nach meinem letzten Kenntnisstand noch nicht«, erwiderte Alaska. »Ich weiß aber, daß Myles vorhat, NETWORK zu erobern und Tréogen das Handwerk zu legen.«

»Das darf unter keinen Umständen geschehen!« rief Atlan. »Wir müssen sofort nach Mollen!«

»Ich werde versuchen, Hilfe herbeizufunkeln«, dröhnte Icho Tolot.

»Nicht mehr nötig«, sagte Ronald Tekener. »Schau!«

Er deutete zum Horizont, an dem ein dunkler Punkt auftauchte. Er wurde rasch größer, als er eine Schleife zog und auf RAILWAY STATION zuhielt.

Kurz darauf landete eine BASIS-Korvette in der Nähe des Verladebahnhofs. Alaska Saedelaere konnte Ralf Barjom und dessen Freunde begrüßen:

»Ihr kommt gerade im richtigen Moment. Wir wollten eben um Hilfe funkeln!«

»Das habe ich mir schon gedacht«, verkündete der Pilot grinsend. »Zum einen war allerhand Zeit verstrichen, zum anderen haben wir eine größere Explosion angemessen. Das wart doch bestimmt ihr!«

»Hast du die Korvette einfach geklaut?« fragte Alaska.

»Ach woher.« Barjom zwinkerte. »Sie stand da so allein herum und funktionierte noch. Wie der Zufall es so wollte, brauchte ich gerade eine flugfähige Korvette. Ich lieh sie mir für einen Testflug, weiter nichts.«

»Keine Zeit für lange Erklärungen«, unterbrach Atlan ernst. »Wir müssen Myles und die anderen aufhalten. Flieg uns so schnell wie möglich nach Mollen.«

Der Pilot machte eine einladende Geste.

»Bitte alle an Bord zu kommen, die Korvette startet umgehend.«

Alaska bemerkte, wie Barjom die Leute beobachtete, die an Bord gingen.

Sein Gesicht hellte sich auf, als er Homer G. Adams erkannte.

Als außer dem ehemaligen Maskenträger jedoch niemand mehr zurückgeblieben war, sah er Alaska fragend an.

Der Terraner bewegte leicht verneinend den Kopf.

Ralf Barjom nickte schweigend. Seine Fröhlichkeit war wie weggeblasen. Er machte nur eine kurze Geste zu seinen Begleitern, in die Korvette zurückzukehren.

Kurz darauf erhob sich das BASIS-Beiboot vom Boden, beschleunigte rasch und nahm Kurs Richtung Mollen.

10.

Reginald Bull

3.12.1220 NGZ

Inzwischen ist mir die ganze Tragweite dessen, was ich in Erfahrung gebracht habe, bewußt geworden.

Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich das genau so an meine Leidensgefährten weitergeben soll. Ich habe selbst eine ganze Weile gebraucht, um damit fertig zu werden.

Es gibt immer eine Hoffnung, das hat irgend jemand mal behauptet. Obwohl ich zumeist ein unerschütterlicher Optimist bin, trotz meiner manchmal pessimistischen Äußerungen, habe ich in dieser Lage keine Wahl mehr.

Ich habe es mir schon zur Gewohnheit gemacht, immer das Schlechteste anzunehmen, um entsprechend vorbereitet zu sein und mich über eine glückliche Fügung um so mehr zu freuen. Doch auch diese leise Hoffnung ist mir genommen

worden.

In solchen abgeschiedenen Momenten, die ich in meinem langen Leben schon ein paarmal durchlebt habe, denke ich über vieles nach. Nicht, daß ich etwas bedauern würde, aber ich würde gern manches noch einmal erleben, und sei es auch nur im Gespräch mit einem anderen.

In Erinnerung zu schwelgen - das macht die Vergangenheit lebendiger, als es die Gegenwart je sein könnte.

Unwillkürlich denke ich dabei an Joara. An die Frau, die in den vergangenen Jahren sehr viel mit mir geteilt hat.

Wir hatten, bedingt durch die räumliche Beschränkung auf der BASIS während des Rückflugs von der Großen Leere, sehr viel Zeit miteinander verbracht. Es hatte mich immer wieder von neuem erstaunt, wie einfühlsam und gleichzeitig charakterstark diese junge Frau gewesen war.

Sie konnte mich sehr viel besser verstehen und meine geheimen Wünsche erraten, als ich es zunächst wahrhaben wollte. Deshalb waren wir auch nach der Rückkehr nach Terra weiter zusammengeblieben.

Irgendwie fand sie immer einen geschickten Dreh, mich genau dahin zu bringen, wo sie mich haben wollte. Und das gefiel mir.

Es ist trotzdem nicht einfach, sein Leben mit jemandem zu teilen, der um Jahrtausende jünger ist und einer völlig anderen Generation entstammt.

Da wir meist unter uns bleiben, wissen wir im Grunde nur sehr wenig von dem, was die heutige Generation so beschäftigt, wie sie aufwächst und dem Leben begegnet.

Dennoch hatte es Joara geschafft, sich spielend auf mich einzustellen, zu erfüllen, was mich beschäftigte, ohne daß sie etwas von sich selbst hätte aufgeben müssen. Sie erschuf Kompromisse, die uns Harmonie und Freundschaft ermöglichten. Und irgendwann noch mehr.

Ich kann mich erinnern, daß ich deshalb in einem sentimental und daher vollkommen unbedachten Moment zu ihr gesagt hatte, daß ich sie liebte.

Dabei hatte ich mir geschworen, dieses Wort nie wieder über meine Lippen kommen zu lassen, denn schon im selben Moment wäre es eine Selbstdäuschung gewesen.

Auch wenn ich das Gefühl Joara gegenüber inzwischen tatsächlich empfunden hatte, gehörte dies zu einer Lebensregel, die nicht ungestraft gebrochen werden durfte.

Ich wollte mich nie mehr auf diese Weise so fest an jemanden binden, der nur über die normale Spanne eines Menschenlebens verfügte. Das ist in meinen Augen unfair und ungerecht.

Und trotzdem war es mir herausgerutscht. Ich hatte mich im selben Moment verflucht und gehofft, daß Joara in ihrerträumerischen und leicht schlaftrigen Stimmung es nicht gehört hätte.

Aber ihr scharfer Verstand war durch nichts auszuschalten, das war einer ihrer Vorzüge, der mich stets aufs neue fasziniert hatte.

Joara bekommt alles mit, und wenn sie noch so abwesend scheint.

Der Blick, mit dem sie mich damals angesehen hatte, schmerzt mich noch heute. Plötzlich war sie mir unendlich fern, einsam und verloren.

»Du weißt, daß das ein verbotenes Wort ist«, hatte sie gesagt. »Du hättest es niemals aussprechen dürfen.«

»Ich bin berühmt dafür, in jedes erreichbare Fettnäpfchen zu treten«, versuchte ich meinen Fehler herunterzuspielen. Aber Joara blieb ernst.

»Das verändert alles«, sprach sie das unausweichliche Urteil aus.

Sie stand auf, hielt meine Hände fest und sah mich wieder mit diesem Blick an, der mir fast das Herz brach.

»Du weißt, daß ich dich über alles liebe, aber ich habe es dir nie offen gestanden, um unser Zusammenleben nicht zu gefährden. Nun, da du selbst davon gesprochen hast, wird sich alles ändern.«

Sie streichelte meine Hände und fuhr ernst und traurig fort: »Ich würde von einem Leben an deiner Seite träumen und versuchen, dich fest an mich zu binden. Ich würde dich überallhin begleiten und jede Gefahr mit dir teilen wollen. Ich würde mir Kinder von dir wünschen und eines Tages deine und meine Enkelkinder um mich scharen wollen. Ich würde gern mit dir zusammen alt werden. All das ist nicht möglich und wird es niemals sein.«

Sie umarmte mich, und ich versuchte sie festzuhalten, aber sie löste sich von mir.

»Bevor ich den letzten Rest meiner Fassung verliere, bevor es zu sehr schmerzt, verlasse ich dich«, sagte sie.

Dann ging sie, und ich sah sie nie mehr wieder. Beim zweiten Flug zur Großen Leere war sie nicht dabei.

Natürlich hätte ich Joara suchen können, aber ich mußte ihren Wunsch respektieren, nicht das Ende hinauszuzögern und zur Farce werden zu lassen.

Sachlich, wie sie stets blieb, hatte sie die einzige richtige Entscheidung getroffen und entsprechend ihrer direkten Vorgehensweise auch sofort in die Tat umgesetzt.

Darüber hinwegzukommen, hatte ich einige Zeit gebraucht.

Diese Szene ist mir nun so klar wieder zur Erinnerung gekommen, als wäre es erst gestern gewesen. Es schmerzt mich noch heute.

Das ist ein Teil des Preises, den man für die Art von Leben zahlen muß, das ich führe. Manchmal fluche ich darüber,

aber auch das gehört dazu.

Doch in Momenten wie diesen ist der Schmerz größer als alles andere, und ich kann gar nicht anders, als mich ihm hinzugeben.

\*

*Was ist los mit dir?* spürte ich auf einmal Fink Petticuls Gedanken. *Du wirkst so traurig.*

*Ja, ich bin traurig,* gab ich zu. Jetzt war schon alles egal. *Wenn du wie ich hier über alle Zeiten hinaus dein unsterbliches Leben verbringen müßtest, wärst du auch nicht in besserer Stimmung.*

*He, was sind das denn auf einmal für Töne? So kenne ich dich gar nicht. Du bist zwar ein ewiger Nörgler, aber doch kein wirklicher Pessimist. Du wirst doch jetzt nicht einfach aufgeben wollen?*

*Von wollen kann gar keine Rede sein. Aber manchmal gibt es keine Wahl, keine Hoffnung mehr.*

*Wie meinst du das?*

Ich seufzte innerlich und überlegte, was ich tun sollte. Aber es spielte keine Rolle mehr.

Früher oder später mußten sie es erfahren. Warum also nicht gleich?

*Ich muß euch allen etwas erzählen,* begann ich.

\*

Nachdem es mir gelungen war, die Daten des in der Biomasse eingespeicherten Programms abzurufen, hatte ich einiges erfahren, was keineswegs erfreulich war.

Die konservierte Leiche des Arcoana, die wir in der genetischen Fabrik gefunden hatten, hätte das genetische Muster für eine neue, positive Spezies liefern sollen.

Doch die ersten Tests hatten gezeigt, daß das Erbgut der damals destruktiven, kriegerischen Arachnoiden denkbar ungeeignet war. Die Gen-Experimente waren daraufhin eingestellt und die Anlage stillgelegt worden.

Wie es eben in solchen Situationen leider nur zu oft geschieht, wurde dabei etwas Wichtiges einfach *vergessen*: die in der Kelchebene bereits angesetzte Biomasse.

Nundor selbst war desaktiviert, aber die Biomasse konnte sich im Lauf der Jahrtausende weiterentwickeln. Das ursprüngliche Programm zur Bildung von Leben war nicht gestoppt worden, und so lief in der Biomasse das ab, was Gomasch Endredde hatte verhindern wollen:

Sobald die Biomasse genügend Eigenständigkeit entwickelt hatte, startete sie das Programm zur Bildung einer neuen Spezies anhand des in den Daten der Fabrikspeicher enthaltenen Genmusters des Arcoana.

In einem sehr lange andauernden Prozeß begannen sich in den Kelchen nacheinander Zellen und aus diesen heraus Embryonen zu bilden.

Die Biomasse selbst wucherte weiter. Sie schuf eine Verbindung von Kelch zu Kelch und entwickelte dadurch einen zusehends stärker werdenden suggestiven Impuls, der die Entwicklung der Wesen förderte und andererseits verheerend auf alle anderen wirkte, die dem Bannkreis zu nahe kamen.

Das Programm selbst jedoch war nicht vollständig, da der Level desaktiviert war und den entscheidenden Impuls zur »Geburt« der neuen Spezies nicht geben konnte.

Das war ein Glück. Wäre das nämlich der Fall, würden auf einen Schlag Hunderte dieser Wesen voll entwickelt aus der Biomasse entlassen werden und Endreddes Bezirk attackieren.

Ausgestattet mit mächtigen Psi-Fähigkeiten, dem erwachten Selbstbewußtsein und dem aggressiven Erbe ihres »Ahnen«, der die Grundstruktur ihrer Gene geliefert hatte, würden sie wie ein verheerender, alles vernichtender Sturm über das Zentrum Hirdobaans kommen.

Ich wußte nicht, ob diese Wesen durch friedliche Kontaktaufnahme und Verhandlungen gestoppt werden könnten; das Programm selbst hatte hierüber keine Information.

Ich wußte auch nicht, ob es irgend etwas gäbe, das den Wesen entgegengesetzt werden konnte.

In ihrem augenblicklichen Entwicklungsstadium war es nicht möglich, auf sie einzuwirken und ihre Gedanken in eine bestimmte Richtung zu lenken, die ihre Aggressivität unterdrücken würde.

Erst einmal voll entwickelt in die Welt entlassen, würden sie weder ihre furchtbaren Kräfte kontrollieren können noch sich bewußt werden, was sie anrichten könnten.

Sie hatten keinerlei Begriffe von Moral oder Ethik; all das war in dem Programm nicht enthalten. Aber selbst wenn, würde das wahrscheinlich nicht viel ändern, denn sie würden dies ganz anders auslegen oder auch nur im entferntesten so

verstehen können wie wir.

Entsprechend ihrer Genstruktur und dem Erbe darin waren sie - *böse*.

Ein gutgemeinter Gedanke war genau ins Gegenteil umgeschlagen. Nachlässigkeit hatte zudem die Wiedergutmachung verhindert.

Sollte Nundor jemals aktiviert werden, würde das erschaffene Böse trotz aller Widerstände doch erwachen. Die Folgen waren nicht vorhersehbar.

\*

Nun konnte Fink Petticul verstehen, weshalb ich in so niedergeschlagener Stimmung war.

Allerdings hatte ich inzwischen Zeit gehabt, mich damit abzufinden.

Meine Gefährten jedoch waren wie vor den Kopf gestoßen.

*Das bedeutet, daß wir nicht befreit werden können, nicht wahr?* vernahm ich Belavere Siems' leises Flüstern in meinem Kopf.

*Ja, antwortete ich. Ich kann nur hoffen, daß Perry und die anderen diese Gefahr rechtzeitig erkennen und nichts unternehmen.*

*Und wir werden den Rest unseres Lebens hier in der rosa Suppe verbringen, meinte Dino Gonkers.*

*Wie schön, daß ihr nur einen Rest Leben habt, konnte ich mich einer sarkastischen Bemerkung nicht enthalten. Diese Hoffnung habe ich leider nicht.*

Die Sterblichkeit siegte über die Unsterblichkeit, welche Ironie. Das Wissen, alle Zeit der Welt zur Verfügung zu haben, erwies sich letztlich doch als Fluch.

Ich konnte verrückt werden, den Verstand verlieren. Aber ich konnte nicht sterben, selbst wenn ich es wollte.

Früher wäre das einfach gewesen, ich hätte den damals noch eiförmigen, an einer Kette baumelnden Zellaktivator einfach abgenommen. Dem Fortschritt entsprechend aber war das heute nicht mehr so einfach.

Ich würde meinen Freunden beim Sterben zusehen, bevor ich vermutlich endgültig den Verstand verlor.

*Quatsch, meldete sich Fink Petticul. Perry wird einen Ausweg finden und uns hier rausholen. Er hat immer einen Ausweg gefunden. Du selbst hast erst vor kurzem gesagt, daß du schon in ähnlich scheinbar ausweglosen Situationen gewesen wärst, und doch hatte es immer irgendwie einen Weg gegeben. Du hast schon so viele Gefahren überstanden, warum soll jetzt auf einmal alles zu Ende sein?*

*Weil alles einmal endet, Fink. Auch meine Unsterblichkeit ist nur relativ. Nichts ist absolut.*

*Ich glaube dennoch daran, daß Perry uns hier herausholt. Schließlich gibt es Wissenschaftler wie Myles Kantor und die jahrtausendelange Erfahrung deiner unsterblichen Freunde. Ich Tolot erliegt vielleicht gar nicht dem Bann, er ist sehr stark und kann uns womöglich im Alleingang hier herausholen. Du wirst sehen, daß es einen Weg gibt. Du darfst jetzt nicht aufgeben, Bully, nicht du.*

Ich spürte seine Angst, aber auch Zuversicht. Und er hatte recht.

Solange unsere Freunde sich irgendwo hier in Endreddes Bezirk aufhielten, gab es für uns Hoffnung. Und sie würden bleiben, bis Gomasch Endreddes Geheimnis gelöst wäre.

Vorher würden sie ganz sicher nicht aufgeben.

So lange sollten wir noch ausharren können, so schwer es uns auch fallen mochte. Schlimm würde es erst dann werden, wenn das Warten sich immer länger hinausziehen sollte, bis wir irgendwann einsehen müßten, verloren zu haben.

Das würde dann aber wenigstens bedeuten, daß auch diese bösartigen Geschöpfe niemals eine Gefahr darstellen würden.

*Joara, dachte ich. Du hast recht gehabt. In einer Lage wie dieser bin ich froh, daß du die richtige Entscheidung getroffen hast. Ich hoffe, daß du inzwischen nicht mehr an mich denkst und weiter deine Ziele verfolgst. Dennoch würde ich dir gern noch einmal sagen, Was ich fühle. Denn trotz allem bin ich ein Mensch geblieben, und ich habe Angst.*

E N D E

*Wieder konnten weitere Hinweise gefunden werden, die Aufschluß geben über die Geschehnisse der Vergangenheit. Am Schicksal der dreißig Millionen Galaktiker, die in Endreddes Bezirk gefangen gehalten werden, ändert das aber nichts. Die Menschen von der BASIS starten deshalb das Programm Lebenshilfe.*

#### **PROGRAMM LEBENSHILFE**

*- so heißt auch der PERRY RHODAN-Roman von Peter Griese, der in der nächsten Woche erscheint.*

## **DIE SYDORIER**

Mitten im Trubel der Ereignisse in Endreddes Bezirk rückt ein schon seit längerer Zeit bekanntes Volk wieder ins Interesse. Das geschieht zwar sehr behutsam, aber dennoch scheint diese Tatsache eine besondere Bedeutung zu haben. Der Grund dafür ist sicher nicht nur in der Begegnung zwischen Homer G. Adams und den vermeintlichen Ur-Sydotriern zu sehen, denn schon früher gaben uns die Angehörigen dieses Völkchens Grund zum Nachdenken.

Angefangen hatte es im Jondoron-Oktanten mit Kamhele, der Ratgeberin des Handelsfürsten Jeschdean von Mereosch. Kamhele war aber nicht nur eine gutwillige Helferin ihres Herrn. Sie war auch dessen Sklavin. Ratgeber und Sklave - eine höchst merkwürdige Kombination. Auf der Grenzländerstation SCHERMOTT, wo praktisch Vertreter aller Völker Hirdobaans anzutreffen waren, gab es jedoch keine Sydotrier. Auch das stimmte nachdenklich. In der Folge stellte sich heraus, daß man Sydotrier fast ausschließlich in den Fürstenhäusern antraf. Also in den gehobenen Adelsschichten der acht Oktanten. Daß dort Berater und Sklaven gehalten werden, leuchtet ein; daß beide Eigenschaften in einem Wesen vereint sind, weckt Verwunderung. Daß aber auf den niedrigeren Ebenen der Hamamesch-Hierarchie gar keine Sydotrier anzutreffen sind, ist noch erstaunlicher.

Sie sind einerseits hoch intelligent, scharfsinnig und redegewandt; dazu stolz, unnahbar, ehrlich und treu. Und doch wissen sie angeblich nicht, woher sie stammen. Am mangelnden Interesse kann das nicht liegen. Vielmehr muß vermutet werden, daß dieses Völkchen eine besondere Geschichte hinter sich hat. Das wundert uns weniger, wissen wir doch von den Hamamesch, daß die irgendwie von Fischen abstammen, und ferner, daß eine natürliche Entwicklung vom Fischwesen direkt zum intelligenten Landbewohner in der Natur eher selten ist. Irgend jemand hat da etwas gedreht.

Daß der Ursprung auf Nundor zu suchen ist, wissen wir nun. Die Hinweise dort sind eindeutig. Auf die Sydotrier weisen sie allerdings nicht hin. Und ob diese künstlich manipuliert wurden, wie bei den Hamamesch angenommen, kann man nicht sagen.

Nun ist Homer G. Adams auf die Ur-Sydotrier gestoßen, die auf dem Planeten Iquama leben und dort aus der natürlichen Evolution hervorgegangen zu sein scheinen. Auch sie sind hellwach, von ausgesprochen liebenswertem Charakter und in der Lage, eine eigene Sprache zu benutzen. Auch wenn sie insgesamt gesehen deutlich primitiver als die Sydotrier an den Fürstenhöfen sind, so kann man sich vorstellen, daß Wesen wie Kamhele aus ihnen hervorgegangen sind. Erfahrungsgemäß nehmen primitive Völker sehr schnell und bereitwillig ein höheres Kulturgut an, passen sich ihm an und übertreffen dann bisweilen in kurzen Zeiträumen jene, von denen sie gelernt haben. Mit der geistigen und charakterlichen Veränderung schreitet die körperliche einher.

Nun muß man sich fragen, wer die Sydotrier an die Fürstenhäuser brachte und aus welchem Grund. Wenn man bedenkt, daß ein Herrscher wie Jeschdean ohne die sydotrischen Berater gar nicht regieren könnte, kann man vielleicht eine Absicht erkennen. Wir wollen es hier einmal hart ausdrücken: Die Hamamesch allein sind zu dumm, um das zu verwirklichen, was man von ihnen verlangt. Das entscheidende geistige Potential Hirdobaans scheint eher in den Sydotriern zu stecken. Die sprechen zwar nie darüber. Vielmehr geben sie sich bewußt dezent, argumentieren aus dem Hintergrund und suchen keine persönliche Verantwortung oder Macht. Sie als graue Eminenzen zu bezeichnen, die heimlich die Zügel in den Händen halten - kommt das der Wahrheit nah?

Konkret ist über ihre Historie nicht viel bekannt. Bedeutung erlangten sie vor rund 1200 Jahren, als sie nach der Beendigung der Olkheol-Kriege bei den Friedensverträgen von Pendregge ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Es heißt sogar, daß die Hamamesch diesen Frieden einzig der Klugheit der Sydotrier zu verdanken haben.

Die politische Struktur in Hirdobaan bleibt undurchsichtig. Über den einfachen Völkern stehen die Hamamesch. Und über denen agierten die Maschtaren. Mit den Sydotriern hatten die Maschtaren nichts im Sinn. Ihre Ansprechpartner waren stets die Handelsfürsten selbst. Wo soll man dieses Völkchen also einordnen? Und dann ist da noch irgendwo eine Geistesmacht, die man Gomasch Endredde nennt. Unabhängig davon handelte RobRepair. Irgendwann werden alle Geheimnisse dieser scheinbar widersprüchlichen Struktur hoffentlich eine Lösung finden.